Die

Schauspiele

des

berühmten Castilianischen Dichters

Don

Pedro Calderon de la Barca,

metrisch treu übersetzt

von

G. N. Bärmann,

d. W. W. Doctor und d. fr. K. Magister,

und

C. Richard, Major.

Zwölftes Bändchen.

Kreuz-Erhöhung.

Zwickau,

im Verlage der Gebrüder Schumann.

1827.

Bibliothek der Philos.-theol. Hochschule Passau

Die

Scabiosa Pipele

des

Nordpoles Caelitannischen Diabeas

Dan

Pudor Goldgrund der Barca,

von

G. N. Dimando,

d. W. W. Doctor und d. K. Prof.

und

C. Richard, Major.

Bibliothek
Philos.-Theol.
Akademie
München

138086893

Zwickau,

im Verlage der Gebrüder Schumann.

1827.

Kreuz-Erhöhung.

Eine dramatische Legende,

übersetzt

von

G. N. Bärmann,

d. W. W. Doctor u. d. fr. K. Magister.

Assonanzen

Des Originals:	der Uebersetzung:
e — o	*e — e*
u — o	*— u —*
a — o	*— a —*
~~	~~~
e — a	*— e —*
i — o	*i — e*
~~	~~~
a — a	*a — e*
a — e	*a — a*
e — o	*— ei —*
~~	~~~

Kreuz-Erhöhung.

Personen.

Cosroës der Zweyte, König von Persien.

Siroës } *dessen Söhne.*
Menardes }

Anastasius.

Zacharias, Patriarch von Jerusalem.

Heraclius, Kaiser zu Constantinopel.

Ernestus.

Livius.

Chlodomira, Königin von Gaza.

Irene.

Flora.

Schlau, ein Bauer.

Gefolge. Musiker.

(Zeit der Handlung: 627 n. Chr. Geb.)

Anmerkung.

Da der Spanische Autor alle seine gröfseren Bühnenstücke in drey Tagewerk (*Jornadas*) theilt, auch selten oder nie den Schauplatz beschreibt, so hat der Uebersetzer nach jedesmaliger Oekonomie des Stückes eine Unterabtheilung von vier oder fünf Acten gemacht, und die Scene bestimmt angegeben.

Erste Abtheilung.

Erster Act.

1.

(Waldige, felsige Einöde, deren Hintergrund durch einen hohen Berg begränzt wird.)

Siroës und Menardes in Jagdkleidern, treten auf.

Siroës.

Ha, des Gebirgs, das sich erhebet
In dieser wald'gen Wüsteney,
Und riesenhoch gen Himmel strebet,
Als ob's Gebirg in Wolken sey!

Menardes.

Ha, dieser himmelhohen Felsen,
Mit Licht und Grün so reich umkränzt,
Wo Glanz und Farben so verschmelzen,
Dafs Stern wie Blumen d'rauf erglänzt!

Siroës.

Ha, dieser ries'gen Bergesklippe,
Der Schönheit, wie des Schreckens Bild,
Die durch der Dornen wild Gestrüppe
Das Wunder Asiens uns verhüllt!

Menardes.

Ha, dieser Schlucht, die mild wie schmälend,
Lebend'gen Leichnams blumig Grab,
Den Weisen Persiens uns verhehlend,
Durch Echo nur uns Antwort gab!

Siroës (rufend).

Du Erdenwunder!

Menardes (eben so).

Sohn des Ruhmes!

Siroës.

He! Anastasius!

Menardes.

He!

2.

(Der Berg öffnet sich an seinem Fuſse. Anastasius in Felle gehüllt tritt durch die Oeffnung ein. Er trägt einen Zauberstab. Die Oeffnung schlieſst sich wieder hinter ihm.)

Anastasius.

Wer ruft?

Siroës.

Ich, Persiens Erbprinz, Siroës, ford're
Zur Zwiesprach Dich aus Deiner Gruft!

Menardes.

Und ich, Menardes, thu desgleichen,
Als jüng'rer Bruder ihm verwandt.

Anastasius.

Gewährt mir ein Vergebungszeichen,
Dafs Euch mein Blick nicht gleich erkannt.
War't vor sechs Jahren Ihr doch Knaben,
Als ich den Hof und Euch verliefs,
In Einsamkeit mich zu begraben,
Wie mich's mein Durst nach Weisheit hiefs.
— Doch jetzt, Ihr jungen Königshelden,
Sagt an, was her zur Waldesnacht,

Zu diesen abgeleg'nen Felsen,
Was Euch zu mir hat hergebracht?
Durch Eu'r Vertrau'n erweis't mir Ehre.

Siroës.

Ich red' —

Menardes.

Auch ich!

Siroës und Menardes.

Wohlan, so höre!

Menardes.

Cosroës, unser Vater, Persiens
Unbezwung'ner Fürst, ersehnet,
Dafs sich seines Reichs Bezirk
Bis zum Pol des Erdballs dehnet.
Schnell gerüstet steht sein Heer,
Dessen schauerlich Getöse
Durch ganz Asien brüllt, dafs Echo
Hin nach Afrika es träget,
Und Europa selbst es hört.
Schreckbewegt und angsterreget
Zittern die drey Theile dieser
Erd' — und ihren bangen Söhnen
Zückt's wie Blitze durch die Luft,
Heult's wie Donners furchtbar Dröhnen.

Siroës.

Dafs so wilder Kriegszug nun
Die Befreundeten nicht schrecke,
Auch bey keinem Nachbarvolke
Neid und Eifersucht erwecke,
Macht der König glorreich kund,
Dafs ein jeder seiner Zwecke
Einzig nur auf uns'rer heil'gen
Götter Ehre sich erstrecke.
Und dem Gott der Christen wird nun
So mit Feuer, wie mit Schwerte
Furchtbar durch den Zug gedräu't,
Denn die Streiterschaar verheeret
Jede blühende Provinz,
Die den Durchzug ihr verwehret,
Bis sie vor Jerusalem, der
Christen Glaubenshofe, stehet,
Wo der prachtgeschmückte Tempel
Falscher Lehre sich erhöhet.

Menardes.

So weit drang der König vor,
Wie die Boten es uns meld'ten,
Um durch kühne Waffenthat
Sich Jerusalems, der prächt'gen
Hauptstadt — ohne der Belag'rung
Zögernd Vorwort — zu bemächt'gen;
Denn es war des Königs Ziel,

Zu bestürmen ihre Vesten,
Zu vernichten ihren Altar,
Zu zerstören ihren Tempel.

Siroës.

Und wir Beyde, nachzueifern
Mutherzeugendem Exempel,
Dafs von jeder Feigheit unser
Zartes Alter los sich schwöre,
Wollen dienen als Soldaten
In des Königs mächt'gem Heere;
Aber er verbeut's: denn minder
Gilt ihm unsre Kriegerehre,
Als der Söhne Sicherheit.
Wir, gehorsam dem Befehle,
Bleiben heim in Babylon,
Wie Entsagung uns auch quäle.

Menardes.

Beyde dort gezwungen, von des
Kampfes Ausgang abzuhängen,
Dünken die Bericht' uns schleichend,
Wie die Boten sich auch drängen;
Drum im Voraus mögten wir
Dieses Dunkel uns erklären,
Denn gespannte Neubegier
Will der Zeit nicht Zeit gewähren.

Siroës.

Heut nun, wo wir uns zur Hatz
In's Gebirg hieher gewendet,
Haben wir der Knechte Schaar
Mit den Jägern heimgesendet,
Dich hier aufzusuchen; drangen
So zu diesen Felsenwänden,
Wohin Sonnenlicht sich scheu't,
Seine Strahlen zu versenden,
Fürchtend, dafs aus diesen Tiefen
Sie die Bahn nicht wiederfänden.

Menardes.

Sicher hat Dein Scharfsinn schon
Deutlich Dir erklärt, weswegen
Wir Dich suchten; denn es läfst
Sich bey schwachem Licht erwägen,
Wie zu Deiner Schlucht Begier uns
Hergeführt hat, zu vernehmen,
Was des Königs Heer vermocht hat,
Sich zum Stillstand zu bequemen.

Siroës.

Bist Du Anastasius doch,
Bist ein Sohn des weisen Lehrers,
Bist ein Schüler doch und Erbe
Jenes mächtigen Beschwörers,
Der die Zauberkunst gedeutet
Zum Erstaunen jedes Hörers!

Menardes.

Kündest Du im öden Wald doch
Den Orakelspruch der Götter,
Hier, wo Dir geöffnet sind die
Grünen und azurnen Blätter
So im Kelche zarter Blumen,
Wie im Buch der prächt'gen Sterne,
Die der Sonne Diener sind, und
Deren Laufes fernste Ferne
Sinnbild Dir und Zeichen ist, dafs
Deine Weisheit daraus lerne!

Siroës.

Bist Du doch — weit hinter Dir
Astrologisches Erkennen
Lassend — Meister der Magie, in
Der Du Wunder, nicht zu nennen,
Staunenweckend hast bewirkt;
Weil aus allen Elementen,
So aus Feuer und aus Erde,
Wie aus Luft- und Wasserwellen
Deinem Seherblick die Ströme
Ernster Vorverkünd'gung quellen!
Bist Du's endlich doch, der Künft'ges
Weifs als Jetz'ges darzustellen,
Dafs die Zeit darob erseufzt;
Weil Dir Kunde wird aus hellen
Lüften durch der Taube Girren
Und des Rabenvolks Gekrächze!

Menardes.

Sag', in welcher Noth etwa der
König, unser Vater, ächze?

Siroës.

Wurde Sions heil'ge Stadt die
Sieg'rin oder die Trophäe
Seiner Waffen? Sprich, dafs uns're
Sehnsucht sich befriedigt sehe!

Menardes.

O, beschwicht'ge uns're Sorgen!

Siroës.

O, gib Tröstung unserm Wehe!

Anastasius.

Wenn ich zwar, erlauchte Prinzen,
Auskunft Euch verweigern möchte,
Theils weil allzugern der Zufall
Herrscht in jeglichem Gefechte,
Theils weil ich wohl böse Zeitung,
Statt erwünschter Kund' Euch brächte;
Heischet doch Gehorsamspflicht
Gegen Euch hier ihre Rechte.
Also will ich, da hier strafbar
Wäre jeglich Widerstreben,
Von dem Hergang unterrichtet,

Durch die That Euch Antwort geben.
— Habt Ihr Beyde Muth genug,
Um auf diesem Felsblock eben,
Den Eu'r Fufstritt hier berührt,
In die Wolken aufzuschweben,
Dafs aus mittler Luftregion
Euer eigen Auge sehe,
Wie die Schlacht sich kämpft, die
Cosroës leitet?

Siroës und Menardes.

Es geschehe!

Anastasius.

(indem er mit seinem Stabe einen Kreis auf den Boden zieht).

Auf, Ihr unterird'schen Geister,
Ihr verderbenschwangern Genien!
Seyd gehorsam meinem Ruf!
Achtsam seyd auf mein Beschwören!
Kraft des Machtgebotes hebt
Diese beyden jungen, schönen
Prinzen in die Wolken, dafs sie
Dort in weitem Schoofse sehen,
Ob Entfernung auch drob zürnt,
Wie die Truppen ihrer Heere
Und die Mauern Sions ich
Ihren Blicken her beschwöre!

3.

(Zu beyden Seiten des Theaters im Vorgrunde erhebt sich der Felsblock, auf welchem die Prinzen stehen, so daſs diese hoch auf dessen Spitze wie in Lüften schweben. Der bergige Hintergrund öffnet sich und man erblickt in der Ferne die Stadt Jerusalem.)

Krieger (hinter der Scene).

Zu den Waffen!

Andere Krieger (eben so).

Hallohha!

Cosroës (hinter der Scene).

Heil dem Königreiche Persien!

Siroës.

Bey Drommetenschalle läfst ein
Neues Babylon sich sehen,
Das wie Berg auf Berg gethürmt,
Sich zur Sonne mögt' erhöhen!

Menardes.

Mehr Verwirrung ist in diesem
Neuen Babel wahrzunehmen,
Als im alten: denn mit Sturm
Seh' ich's uns're Truppen nehmen!

(Schlachtgetümmel. Fechtende erscheinen und eilen vorüber.)

Krieger (*im Vorbeyeilen*).

Zu den Waffen!

Andere Krieger (*eben so*).

Hallohha!

Cosroës (*aufserhalb der Scene*).

Heil dem Königreiche Persien!

Viele Stimmen (*eben so*).

Heil den Persern! Persien Heil!

Siroës.

Welches Wunder!

Menardes.

Welch Entbrennen!

Siroës.

Sieh den König dort voran
Ueber's Kampfgefilde rennen!

Menardes.

Sieh' ihn, in der Hand das Schwert
Seiner Schaar Befehle geben!

Cosroës
(*in Persischem Waffenschmuck, königlich angethan, das entblöfste Schwert in der Hand, wird sichtbar*).

Auf, Ihr Tapfern meines Heers!

Unser sey des Tages Streben!
Nur durch Eures Muthes Kraft
Wird mein Name ewig leben!

(*Wildes Kampfgetös und rauschende Kriegsmusik hinter der Scene.*)

Mächt'ge Stadt Jerusalem,
Die Du einst Dich durftest krönen
Als der Heiden Königin:
Sclavin sey mit Deinen Söhnen!
In den Staub gestürzt, vernichtet,
Schrei' nach Mitleid! Banges Stöhnen
Sey Dein Ruf, weil männiglich man
Deinen Jammer wird verhöhnen;
Denn ich Erster hier von Allen,
Dien' hier Allen zum Exempel,
Und erwähle mir zur Beute
Jenen prachterfüllten Tempel,
Dessen Mauern Stein vor Stein
Stürzen sollen.

(*Er eilt ab. — Der Hintergrund verwandelt sich in einen Vorhof des Tempels zu Jerusalem.* Cosroës *stürzt herein. Eine innere Pforte öffnet sich, durch welche* Zacharias, *ein ehrwürdiger Greis, in reicher Priesterkleidung, ihm entgegen tritt.*)

4.

Zacharias.

Fleuch zur Stelle,
Stolzer Heide! Nicht entweihe
Dieses Tempels heil'ge Schwelle!

Cosroës (zurückweichend).

Würdevoller Greis, wer bist Du?
Ich erblicke Dich und gönne
Meinem Grimm sein Recht nicht mehr!

Zacharias.

Ich, so ich mich recht erkenne,
Bin unsel'ger Patriarch
Von Jerusalem —

Cosroës.

Verwegen
Gehst Du da, wo Alles flieht,
Deinem sichern Tod' entgegen?

Zacharias.

Werd' er mir von Deiner Hand,
Eh' ich's schaue, wie Du frevelnd
Diesen Tempelbau bedräu'st.

Cosroës

Welcher Tempel? Rede! Welcher
Tempel ist dies?

Zacharias.

Ihn erbau'ten
Glaube, Religion und Streben
Helena's und Constantin's,
Dafs sie Schutz und Obdach gäben
Diesem heil'gen Holz, woran der
Heiland starb —

(*Er hat das Thor vor dem Heiligthume geöffnet. Man erblickt den Hochaltar und auf demselben das Martyrkreuz. Zu beyden Seiten desselben stehen die Bildsäulen der heiligen Helena und Kaiser Constantin's, prächtig geschmückt.*)

Cosroës.

O, Zornes Beben!
Sey denn dieses Kreuz, sein Bild, die
Schönste meiner Siegstrophäen!
Mit mir soll dies Kreuz! Mit mir soll's
Fort nach Babylon! Erhöhen
Will ich's meinen Göttern dort!

(*Er stürmt auf den Altar ein.* Zacharias, *ihm wehrend, ringt mit ihm und wird endlich überwältigt. So wie er fällt, blitzt*

und donnert es heftig und in demselben Augenblick verschwinden alle Gestalten.— Die beyden Felsen, auf denen die Prinzen stehen, senken sich so schnell wie möglich herab. *Anastasius* *stürzt krampfhaft nieder.)*

Zacharias (*sinkend*).

Gnäd'ger Gott! Was soll geschehen?

Stimmen (*hinter der Scene*).

Christi Kreuz! O, lasset seinem
Anblick, fliehend, uns entgehen!

Cosroës (*hinter der Scene*).

Mir zu Füfsen der Altar!

Siroës und Menardes (*herabstürzend*).

Gotter, eilt, uns beyzustehen!

Anastasius (*am Boden*).

Himmelsmächte! Was erblick' ich?

(*Die Verwandlung ist geschehen, und der Hintergrund wieder von dem Riesenberge begränzt.*)

5.

Siroës.

Ich bin todt!

Menardes.

Ich ohne Leben!

Siroës.

Was ist das, mein weiser Meister?

Menardes.

Was, Verräther, hat's gegeben?

Siroës.

Warum störst Du uns den Hinblick?

Menardes.

Lässest die Gebild' entschweben?

Anastasius.

Ach, ich weifs nicht, weifs nicht, weshalb
Mir die Geister nicht mehr hören;
Weifs es nicht, warum sie fliehn,
Und den Zauberbann mir stören!

Siroës.

Dank' ich Dir's zum Theil doch, dafs Du

Meinem Blick das Schlachtgemetzel
Vor Jerusalem entzogst; denn
In des Mitleids sanften Fesseln
Rang die Seele mir, als ich
Jenes gräfslich unerhörte
Trauerspiel erblickte.

Menardes.

Nicht so!
Mich empört's nicht, mich bethört's nicht,
Aber wohl hat jenes Blutbads
Anblick so mit Wonnebeben
Mich erfüllt, dafs Dir sofort
Dieser Dolch den Tod soll geben,
Dir, dem Störer meiner Lust!

Anastasius.

Schuldlos bin ich; schont mein Leben!
(*Er entflieht.*)

Siroës.

Lass' ihn unverletzt! Zum mind'sten
Sah'n wir, dafs in uns're Hände
Sich Jerusalem ergab.

Menardes.

Nützet das? Sah'n wir das Ende?
Sahen wir des Kreuzes Schmach?

Siroës.

Jenes Kreuz — Du solltest's ehren!

Menardes.

Immer folgst Du feigem Mitleid!

Siroës.

Immer folgst Du blut'gen Lehren!

Menardes.

Will's nun so! Drum mag der Zaub'rer
Glück sich wünschen, dafs er eben
Mir entrann, nachdem er mir
Das entrifs, was Wonneleben
Für mich ist: Mord, Qual und Brand!

(*Ab.*)

Siroës.

Nicht nur keine Klag' erheben
Will ich ob verlor'nem Anblick;
Nein! Dem Zaub'rer Heil und Leben!

(*Ab.*)

6.

Anastasius (*tritt wieder auf*).

Was begibt sich denn mit mir?
Konnte — Mir versagt die Rede! —
So — Mein Athem schwindet hin! —
Mir — Wie ist's in mir so öde? —
Alle Zauberkraft ersterben?
Mächt'ge Götter! Blöd' und schnöde
Weigert Ihr mir den Vertrag,
Als vor Eurem Aug' der Perser
König, Cosroës, eindringt auf das
Marterholz, das blutbefleckte,
Das den Christengott erwürgte?
Gröfseres Geheimnifs steckt hier,
Als mein Wissen je erkannte,
Als mein Forschen je entdeckte!

(*Er bleibt sinnend stehen.*)

7.

Anastasius. Schlau.

Schlau

(abentheuerlich in Thierfelle gewickelt, trägt einen Korb. Auf seinen Herrn deutend, der sinnende Bewegungen macht.)

Hui! Was schneidet er für Fratzen?
Was für prunkende Geberden
Macht mein Herr, dem mich der Satan
Sicher liefs zu Theile werden?
Schleppt' er nicht aus meinem Dorfe
Mich hieher in diese Berge,
Wo ich mich zum Wilden bilde,
Wo ich in Gefahr verderbe,
Dafs ich — ohne Lust dazu —
In des Teufels Klauen sterbe?
Dennoch mufs ich ihm nur nah'n.
Schwatzen gilt's hier, und nicht Flennen.
— Herr!

Anastasius

(in heftiger Bewegung auf und ab; für sich.)

Warum vermag ich nicht —

Schlau.

Was, Gebieter?

Anastasius
(für sich, indem er ihm im Vorüberfechten einen Stofs in's Gesicht versetzt).

— Zu erkennen —

Schlau (die Nase reibend).

Ich erkenn's schon!

Anastasius (für sich).

— Was das war?

Schlau (wie vorhin).

Stofs war's; ja, wohl Kunst zu nennen!

Anastasius (ihn bemerkend).

Du bist's?

Schlau.

Wer wär' aufser mir
Wohl so durch und durch vertölpelt,
Dafs an diesen Lustort wilder
Thier' er käme? — Wie gewöhnlich
Bring ich aus dem nahen Dorf' Euch
In dem Korbe hier das Essen.
Wohl zur Unzeit kam ich just!
Treff' ich Euch doch wie besessen;
Denn zu zweyen Nasenlöchern
Fügt Ihr mir das dritt' indessen!

Anastasius.

In Verzückung that ich's; ohne
Willen —

Schlau.

Meint Ihr? Ich fühl's Brennen.
Hättet Ihr's mit Absicht doch
Mir nicht derber geben können!
— Aber was ging mit Euch vor?

Anastasius.

Todt sind mir des Wissens Felder!

Schlau.

Todt? Kein Fähndrich springt wie Ihr,
Kriegt von Haus' er frische Gelder.

Anastasius.

Dunst ist all' mein Wissen nur!

Schlau.

So verkauft es nicht nach Ellen.

Anastasius.

Höh'res gibt's, das an dem Tage,
Wo ich hoch mich darzustellen
Wähne — mächtig, mir zur Qual,
Mich — Es kostet mir das Leben! —

In die Tief' — Ich wüth' im Zorne! —
Stürzt. — Mich macht die Wuth erbeben!

Schlau.

Nun, so sterbt und bebt und wüthet
Ein klein wenig in der Ferne.

Anastasius (vor sich hin).

Himmel! wozu nützt es mir,
Dafs ich forsche, sinn' und lerne
Seit der zartsten Jagendzeit —

Schlau.

Zeitverlust! Ihr müfst's gestehen.

Anastasius (wie vorhin).

Wozu nützt's, dafs ich mich müh'te,
Das Verborgenste zu sehen
Der gewaltigen Natur —

Schlau.

Um auf diesen wilden Höhen
Satans Eremit zu seyn!

Anastasius (wie vorhin).

Wozu all die Zauberschätze,
Die mir dienen, dafs ich Lüft' und
Felsen in Bewegung setze —

Schlau.

Einzig nur, dafs wenn ich's schaue,
Mich die Furcht noch ärger hetze!

Anastasius (*wie vorhin*).

— Wenn doch all' mein Studium, all' mein
Thun und meine Wissenspflege,
Meine Bücher, meine Sprüche,
Linien, Pact' und Zaubersegen
Character' und Fluchbeschwörung
Mir in wicht'ger Stunde fehlen;
Weil es eine Weisheit gibt, die
Alles dieses weifs zu zähmen?
Nun! Nach Wissen ringt mein Geist;
D'rum nicht Anstand will ich nehmen,
Diese Weisheit, die mir fremd ist,
Aufzufinden (*laut zu Schlau*) Fort; zur Stelle
Fort von hier!

Schlau.

Zur Stelle fort!

Anastasius.

Beyde gehen wir!

Schlau.

Wir gehen!

Anastasius (*vor sich hin*).

Dieses Wissen alles Wissens
Mufs ich finden, mufs ich sehen!
Diese Ursach aller Ursach
Mufs ich kennen und verstehen!

(*Ab. Schlau folgt ihm.*)

8.

(*Ein Saal im kaiserlichen Pallaste zu Constantinopel.*)

(*Musiker und Gefolge, unter ihnen Flora und Irene treten auf. Ihnen folgt bald Heraclius, ein Bildnifs betrachtend.*)

Musiker (*singen*).

Welcher Schmerz wird tiefer rühren,
Mehr die Brust mit Gram umfangen:
Das Gehoffte nie erlangen,
Oder was man hat, verlieren?

Heraclius (*eintretend*).

Lasset die Accorde schweigen;
Stimmen gleich sie zu der Lust

Und zur Sehnsucht meiner Brust,
Dafs die Stunde sich mag zeigen,
Die die engelgleiche, schöne
Muhme mir, Eudoxia,
Zuführt, und ihr süfses Ja
Meines Busens Hoffnung kröne!
Denn den Liebenden erfreu't
Nichts, als seines Herzens Beben,
In sich selbst nur will er leben:
D'rum erschafft Musik ihm Leid,
Weil Musik nicht gern gestattet,
Dafs die Wonne, so sie beut,
Mit des Herzens süfsem Leid,
Diesem Leid zum Ruhm, sich gattet.
— Flora, was hast Du vernommen
Von dem Vater, der hinab
Zog gen Colchos?

Flora.

Sie fuhr ab,
Um recht bald zu Euch zu kommen,
Doch verhinderte zur Stunde
Schlimmes Wetter sie, zu landen.

Heraclius (*ihr einen Ring gebend*).

Dein sind diese Diamanten
Für die mir ertheilte Kunde.
— Du, Irene, engvertrau't
Meiner Mutter, die Bericht

Jüngst erhielt: Du hehlst mir nicht,
Was Du weifst von meiner Braut?

Irene.

Dafs noch Zeit ihr Kommen hätte,
Hört' ich für gewifs. Dein Leid
Nicht zu mehren, schwieg ich.

Heraclius.

Zeit?

(*Ihr ein Geschmeide reichend.*)

Dennoch nimm hier diese Kette
Für die Trauerbotschaft hin.
Ist so zart doch meiner Liebe
Sehnsuchtswunsch, dafs ich für trübe
Kunde selbst noch dankbar bin:
Würdig find' ich nicht mein Wesen,
Mich so schönen Gut's zu freu'n;
Und gerecht mir selbst zu seyn,
Hab' ich Gram mir auserlesen,
Um durch Gram es zu verdienen:
Darum dankt auch Hand, wie Herz
(*zu Flora*) Dir die Wonne, (*zu Irene*)
Dir den Schmerz.
Schmeicheln Flora's Hoffnungsmienen
Meiner Lieb', so schafft Irene,
Dafs ich Gram mir neu erkiese:
Ein Verdienst (*Irene deutend*) gibt also
Diese,

Eine Sorge (*Flora deutend*) raubt mir Jene.

(*Er hat beyde Damen an der Hand ergriffen, führt sie vor und zeigt ihnen das Bildniſs.*)

Und damit Entschuld'gung gilt
Für mein sonderbar Benehmen:
Kommt, und wollet Euch bequemen;
Seht Eudoxia's Götterbild!
Wird Entschuld'gung meiner Liebe,
Bey so süfsem Gegenstand?

Irene und Flora
(*überrascht das Bild betrachtend*).

Zuverlässig!

Heraclius.

Anerkannt
Sey die Wahrheit meiner Triebe!

(*Im Anblick des Bildnisses verloren*).

Du Götterschönheit, die im Farbenglanze
Auf todtes Blech lebendig hingeschwebt;
Die Götterschönheit, die beseelt da lebt
Im Farbenschimmer, wie im Jugendglanze:
Wie — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —

9.

Die Vorigen. Ernestus. Livius.

Ernestus (*auftretend*).

Wie? Heraclius nicht weiser?
Für den hohen Herrschermuth
Tauscht er blinde Liebesgluth?

Livius (*eintretend*).

Bothschaft bring' ich, gnäd'ger Kaiser.

Heraclius.

Ha! von ihr, die ich ersehne?

Livius.

Nichts Gering'res! Sie ist da!
Wenn ich gleich sie noch nicht sah,
So kommt dennoch Deine Schöne.

Da ein Schiff im Hafen land'te,
War's, als ich nach Näher'm fragte,
Ein Matrose, der mir sagte,
Und den in die Stadt man sandte:
«Die Gebiet'rin sey gekommen.»
Weiter wollt' ich keine Kunde,
Eilte fort, um Dir zur Stunde,
Was ich Fröhliches vernommen,
Mitzutheilen. Nicht zu spät
Kam ich; denn ich sah's gelingen,
Kunde Dir zuerst zu bringen.

Heraclius.

So hat sicher sie's verschmäh't,
Unter nicht'gen Förmlichkeiten
Einzuziehn, und will's umgehn,
Sich vom Volk begrüfst zu sehn;
Eingedenk, dafs schwere Zeiten
Walten. — Also gehen wir
Ihr entgegen sonder Weilen!

Flora.

Ueberflüssig ist solch Eilen,
Denn die Herrin ist schon hier.

10.

Die Vorigen. Chlodomira in Trauer gehüllt, tritt ein. Gefolge.

Heraclius (für sich).

Rede fehlt mir, sie zu grüfsen,
So bewegt ist mir das Herz!

Chlodomira.

Cäsar, sieh! Es wirft der Schmerz
Mich Unsel'ge Dir zu Füfsen.

Heraclius (für sich).

Was erblick' ich? Wehe mir!
Wie so fremd und untreu scheinet
Dieses Bild, wo Diese weinet!

Chlodomira.

Dein Erstaunen, Herr, ist hier
Sonder Ursach nicht; denn siehe,
Wie ich, Opfer neid'schen Glückes,
Spielball schweren Mifsgeschickes,
Vor dem Grimm des Schicksals fliehe!

Heraclius.

Furcht und Zweifel trügen nicht,
Die das Herz mir eng umschliefsen;
Liegt doch Nacht zu meinen Füfsen

Ruh't mir in der Hand doch Licht!
— Du, Du bist Eudoxia?

Chlodomira.

Nein!

Heraclius.

Nun dann, Weib! Wer bist Du? Wer?
Was Dein Zweck? Was Dein Begehr?
Täuschend trittst Du zu mir ein;
Rede, sprich, ob Dir es fromme,
Dafs Du solche Herzensschwere
Mir bereitest?

Chlodomira.

Nun, so höre,
Wer ich bin, weshalb ich komme:

Ich, deren Klag' in Thränen untertaucht,
Dafs sich die Klag' in Angstgeschrey verliere;
Ich, hinter der ein glüh'nder Abgrund raucht,
Dafs wilde Flucht zum Stern des Heils mich führe,
Bin — Unrecht Wort, das hier mein Irrwahn braucht —
War, sprech' ich besser wohl, war Chlodomire!

Kön'gin von Gaza einst, im Schoofs des Glücks;
Jetzt, Herr, die Sclavin bösen Mifsgeschicks.

Mein Vaterland, jetzt rauchende Ruinen,
Von Persien Gränz' und vom gelobten Land,
Lag in Kleinasien, einst vom Glück beschienen,
Dem Sultan Babylons tributverwandt:
Als Cosroës, dem die beyden Reiche dienen,
Heranzog, mit den Waffen in der Hand,
Um, wie wohl Könige mit Kön'gen ringen,
Gesetze mir und Glauben aufzuzwingen.
Ich, Erbin reiner Christusreligion,
Seit jenem wunderheilighohem Tage,
An welchem des Erbarmers ein'ger Sohn —
Dafs fürderhin kein Sünder mehr verzage —
Am Kreuz verblich — und dafs der Lüge Thron
Hinfort sich nimmer aufzubauen wage —
Seit jenem Tag', als in gewalt'gem Kampf
Die Erd' erbebt in nie gefühltem Krampf:

Ich, die bestimmt zu unnennbarem Leide,
Für eitle Drohung eingenommen war,
Erwiedert' ihm: «Treu meinem Glaubenseide,
„Böt' ich für Gott mein Leben selber dar.»

Er, in der Hand des Schwertes blut'ge Scheide,
Tyrann'scher König, mörd'rischer Barbar;
Er, wüthend schreitend auf der Blutgier Spuren,
Verwüstete die Stadt und Gaza's Fluren.

So heimgesucht, ring' ich nach Sicherheit
Für mein erhalt'nes, qualgeängstet Leben,
Als Stadt Jerusalem mir Obdach beut,
Mir Heil in ihrem heil'gen Schoofs zu geben;
Doch kaum entronnen blut'gem Greuelstreit,
Erregt das Heidenvolk mir neues Beben:
Gerettet blick' aus stiller Zell' ich kaum,
So füllt vor mir auch Cosroës schon den Raum.

Ich seh' ein furchtbar Kriegsheer ihn geleiten,
Das seiner Zahl nach keinen Namen hat.
Was gröfser sey, kann der, der's sieht, nicht deuten:
Sein Feldgeschwader, oder Sion's Stadt;
Und mit entsetzlich, gräfslichem Bereiten
Bedroht sein Stolz und Grimm, der nimmersatt
Einherzieht, dafs ihm blut'ge Atzung werde,
Mit Schwert und Flammen Sion's heil'ge Erde.

Jerusalem, von Heiden so bedräu't,
Jerusalem, von Gläub'gen nicht beschirmet,
Durch keine Freundeshand dem Schutz geweih't,
Dreymal jedoch vom wüth'gen Feind bestürmet;
Der Bufse Asch' auf's sünd'ge Haupt gestreu't,
Indefs der Feind sich Leichenopfer thürmet:
Jerusalem voll Greuel, Noth und Qual,
Fleht weinend vor des Mitleids Tribunal.

Doch nicht bewirkt's, dafs sich der Feind erbarme.
Er raset fort bey Jammers Angstgeschrey,
Ob da des Vaters Leich' ein Sohn erwarme,
Ein Sohn hier fall' in frommer Kindestreu,
Der Mann dort blut' in seiner Gattin Arme,
Dafs sich'rer sie der Unzucht Beute sey,
Und aus der Welt der Qualgedank' ihn treibe,
Todt sey die Ehr' ihm, seine Schande bleibe.

O, wär' ich nie in solchem bittern Leid,
O, wär' ich nie in solchem Schreckensbangen
Halbtodt dem Leben hier auf's Neu geweiht,
Halbleblos meinem Tode dort entgangen!
O, wär' ich nie entronnen jenem Streit

Durch eines Fallthors aufgesprengte Stangen,
Das mir den Pfad zur Flucht gen Jaffa wies,
Und mich ein Schiff in Joppe finden liefs.

Her trieb mein Schicksal mich, aus jenem Hafen,
Hieher, wo Dir mein banges Aechzen stöhnt,
Dafs Raub und Brand die Veste Sions trafen,
Dafs von dem Fall der heil'ge Berg erdröhnt,
Dafs Sions Kinder Waisen sind und Sclaven,
Dafs Frevelmuth die heil'gen Stätten höhnt,
Und dafs — zum Greu'l der Greuel zu gelangen,
Des Heilands Kreuz nach Persien geht, gefangen.
— Weiter kann ich nicht!

Heraclius.

Auch ich kann,
Kündigt solche Schmach Dein Mund,
Länger nicht Dich hören; schweige!
Denn erstarrt, verwirrt, verstummt,
Wird, ob ich noch leb', ob todt bin,
Mir Unseligem nicht kund!
Kreuzesholz, Du Friedensiris,
Sinnbild Du der ew'gen Huld,
Die sich sühnend stellte, zwischen
Gottes Zorn und Erdenschuld,
Heilig Holz, Du Friedensbogen,

Zeichen himmlischer Geduld;
Du, der menschgeword'nen Gottheit
Siegstrophäe und Triumph:
Du mifshandelt — Wiederhol' ich's? —
Von Barbaren? — Sprichts mein Mund? —
Du ohn' Opfer und Verehrung
In der Perser Knechtschaftsschlund?
O, der Schmachthat! O, der Schmachthat!
Doch, wem geb' ich — wem die Schuld?
Ward nicht Anlafs zu dem Frevel
Einzig meine Säumnifs nur?
Doch, wenn ich den Wahn, in den mich
Liebe hüllt', erst spät erfuhr,
Heil' ich ihn auch schnell und tilge
Meines Busens Unnatur.
Nicht dem Müfsiggang mehr huld'gend,
Keiner Liebe mehr bewufst,
Tilg' Eudoxia's Angedenken
Ich nunmehr aus meiner Brust,
Und in Staub geschmettert sey dies
Bild hier, meines Busens Lust!

(Er hat das Bildnifs hingeworfen und zertrümmert.)

Meine glänzende Vermählung,
Die zu Freud' und Jubel ruft,
Sey verkehrt in Leichenfeyer,
Und mein Brautbett sey die Gruft!
Wach in mir sey keine Regung

Meiner Inbrunst, meines Muths,
Als allein nur zur Erlösung
Jenes heil'gen Himmelsgut's;
Und verlor ich's, find' ich's wieder
Durch das Opfer meines Blut's.
— Freunde, Vettern und Vasallen,
Zürnt nicht, dafs Heraclius,
Euer Kaiser, Euch so lange
Säumen liefs in Ueberdrufs!
Durch mein ganzes Reich soll Aufruf
Blasen der Posaune Mund,
Doch in unklar, dumpfen Tönen
Gebe sich dies Zeichen kund;
Heule die gedämpfte Pauke,
Kreische der Drommete Schlund,
Und ihr Heeresfahnen alle,
Sonst an Bildern reich und bunt,
Flatterspiel der Frühlingslüfte,
Zeiget Euch auf düsterm Grund
Bilderlos! Es weise schwarz sich
Binde, Schärp' und Federbusch!
Bey so vollgerechtem Jammer,
Bey so frechen Diebstahls Schuld,
Ziemt der Christenheit die Trauer
Ob verscherzter Himmelshuld!
Und von Allen ich der Erste,
Der ergreift des Schildes Bucht,
Will in schwarzem Kettenharnisch,
In der Hand des Schwertes Wucht,

Allen feindlichen Gewalten
Widerstehn mit Kriegermuth,
So dem eis'gen Hauch des Jänners,
Wie des Erntemonats Gluth,
Bis des Heilands Kreuz befreyet —
Seh' ich's nicht, ström' hin mein Blut! —
Auf Sanct Helena's Altare,
Wo es thronte, wieder ruh't.

(*Gedämpfte Kriegsmusik hinter der Scene.*)

Stimmen (*draufsen*).

Heil Heraclius, dem Kaiser!

Livius.

Volk und Adel, Hohheit, ruft
Deinen Namen, jubelnd, ob des
Kriegsbeschlusses.

Irene.

Was denn nun?
Könnten wohl die Männer minder
Zu so heil'gem Kampfe thun,
Da für uns, die Frauen selber,
Nimmermehr die Waffen ruh'n?
Denn im Namen Aller, die mir
Gleichgesinnt, biet' ich mein Blut
Diesem Kampf' und um so mehr noch,
Wenn als Führerin mit Muth
Chlodomira uns begeistert.

Chlodomira.

Zu gewinnen hohen Ruhm,
Folg' ich Dir, erlauchter Kaiser!

Ernestus.

Heil dem Cäsar, dem August!

Irene.

Für die wahre Kirch' entglüht er —

Livius.

Glaubenszorn in frommer Brust!

Irene.

Auf, in's Feld, dafs Alle folgen!

Chlodomira.

Kaiser, Deines Volkes Lust:
Schau't das Heer nur Dich im Felde,
Bin des Siegs ich mir bewufst.

(*Musik wie vorhin.*)

Alle.

Heil Heraclius, dem Kaiser!

Heraclius.

Höher Leben schwellt die Brust
Mir bey'm Jauchzen meiner Krieger.

Heil'ges Kreuz! Vernimm den Schwur:
Ohne Dich kehr' ich nicht wieder,
Würd' auf diese Erdenflur
Kaufpreis Deiner Schmachbefreyung!
Und was ist's — was ist's denn nur,
Wenn die Welt für den sich gibt, durch
Den die Welt das Heil erfuhr?

(*Alle unter Musikbegleitung ab.*)

II.

(*Freye Gegend unweit Babylon.*)

Anastasius im ritterlichen Schmucke. Schlau als Soldat lächerlich ausstaffirt.

Anastasius.

Nun, mein Schlau, wie seh' ich aus
In dem Kleid!

Schlau.

Ihr seyd galant;
Ich bin mehr, ich bin frappant.
Dennoch find' ich nicht heraus,
Warum Ihr zur Fahne schwörtet.

All mein Witz versagt mir schier,
Das ist Eure Schuld, weil Ihr
Die Punktirkunst mir nicht lehrtet.

Anastasius.

Doch ist's leicht, das einzusehn:
Weisheit, die mir nicht bekannt,
Will ich suchen, bis ich fand.

Schlau.

Müfst Ihr darum hieher gehn?
Denkt Ihr da, wo Kriegstrompeten
Schmettern, Auskunft zu erhalten?
Kriegstheater, mein' ich, galten
Nie für Universitäten.

Anastasius.

Wiss', im Kriegsgewühl verkehrt
Volk aus nah' und fernen Reichen,
Das von Satzungen, Gebräuchen
Und Gesetzen uns belehrt.
Solch Getreibe macht mich besser
Mit Verborgenem bekannt,
Als die Schul' in Griechenland
Es vermag; indem ich gröfser
Bin, als jene Meister, die
Auch nicht, was ich suche, fanden.
Weisheit, die nicht mir zu Handen,
Blieb verborgen auch für sie.

Mufs ich, sie zu suchen, eilen;
Sie, die sich vor mir versteckt,
So wird nicht durch Fleifs entdeckt,
Was nur Zufall kann ertheilen.
Doch kann Zufall nur inmitten
Ganz verschiedner Religionen
Und ganz fremder Sitten wohnen.

(*Trommeln hinter der Scene.*)

Still! Der König kommt geschritten.
Heimwärts zieht er; denn nachdem
Siegreich ihn das Heer gesehen,
Führt er prunkend die Trophäen
Mit sich aus Jerusalem.

(*Musik von einer andern Seite aufserhalb der Scene*).

Schlau.

Ihm entgegen, sagt man, kommen,
Mit Musik und Sang im Bunde,
Beyde Prinzen, die die Kunde
Des errung'nen Siegs vernommen.

Anastasius.

Fort, bis mit dem Herrn zu reden,
Die Gelegenheit sich beut.

Schlau.

Wär's nicht jetzt die beste Zeit,

Jetzt, wo leicht man einem Jeden —
Weil Verwirrung es bestätigt —
Weifs macht, dafs man auch dabey
Im Gefecht gewesen sey,
Wie das oft schon ward bethätigt
Durch so manchen aus der Schaar
Glanzmontirter Kriegesleute,
Der wohl vor und nach dem Streite,
Doch im Streit nicht sichtbar war?

(Beyde ab.)

12.

(Kriegsmusik. Von der einen Seite König Cosroës mit zahlreichem Gefolge. Unter demselben Zacharias in Sclavenkleidung und gefesselt. — Von der andern Seite Siroës, Menardes, Musiker und Gefolge.)

Musiker (singen).

Sey gegrüfst zu froher Stunde,
Du, gekrönt mit Siegerpracht,
Unbezwung'ner Perserkönig,
Sultan Babels, reich an Macht!

Es ruft bey Trommel- und Trompetenschall
Dir Echo Heil!

Alle.

Heil Cosroës, überall!

Siroës.

Sey gegrüfst zu froher Stunde,
Um das Haupt den Siegerkranz;
Blitzstrahl Du in Palästina,
Du in Persien Sonnenglanz!

Menardes.

Sey gegrüfst zu froher Stunde,
Reich an Ehre, Ruhm und Macht,
Dessen Muth die Mauern Sions
Stürzt' in des Verderbens Nacht!

Cosroës.

Wenig gilt in dieser Stunde
Mir des Sieges Sternenbahn;
Denn mir ist's der Wonnen höchste,
Euch, die Söhne zu umfah'n.
— Siroës, sprich! Wie geht's?

Siroës.

Mein Vater,
Mich ergriff ein stolzer Wahn,
Dich zu sehn.

Cosroës.

Und Du, Menardes?

Menardes.

Minder staun' ich, Herr, Dich an,
Denn für Dich dünkt, was Du thatest,
Mich nur wenig —

Cosroës (zu Menardes).

Nochmals dann
An mein Herz! Denn seyd Ihr Beyd' auch
Meinem Herzen eng verwandt,
Wie in Dir doch Deines Vaters
Sinn und Leben mehr erkannt.

Siroës.

Hier kann Neid zur Tugend werden.

Anastasius (vortretend).

Darf an diesem Jubeltag'
In den Staub vor Dir, o Herr, ein
Neugeworbener Soldat
Sinken: so gestatte mir die
Hand zum Kusse.

(Er knieet vor dem Könige).

Cosroës.

Anastas!

Was ist das? Du, der zur Wildnifs
Meinem Pallast einst entrann,
Kehrst zurück? bist Deiner Weisheit
Ganz entfremdet? angethan
Wie ein Krieger?

Anastasius.

Hoher Herr, die
Weisheit scheint oft wandelbar.
Bin ich auch kein Weiser, weifs ich
Doch, dafs wenn sich als Soldat
Der Monarch zeigt, ein Vasall das
Gleiche zu erzielen hat.
Widerstehn konnt' ich dem Drang nicht,
Beyzutreten Deiner Schaar —

Schlau (vor sich hin).

Ja, besonders weil der Sturm von
Sion schon vorüber war.

Anastasius.

Komm' ich spät auch, weil ich mich in
Jenen Kriegszug nicht gewagt;
Dien' ich Dir zu and'rer Zeit wohl —

Schlau (wie vorhin).

Richtig! Wie das Liedlein sagt:
«Besser spät, als gar nicht kommen!»

Cosroës (*zu Anastasius*).

Auf, dafs Dich mein Arm umfafst!

(*Er erhebt ihn.*)

Siroës (*für sich auf Anastasius deutend*).

Wie sein Anblick mich erfreuet!

Menardes (*eben so*).

Wie sein Anblick mir zur Last!

Cosroës.

War ich auch, ich will's gestehen,
Gegen Dich einst aufgebracht,
Freu't mich heute doch Dein Kommen,
Weil ich Beute mir gemacht,
Als ich dort in blut'gem Streite
Sions Veste überwand,
Und gefang'ne Sclaven vor den
Siegeswagen mir gespannt.
Jener widerwärt'ge Graubart
War ihr erster Patriarch,
Der vor neuer Babylon'scher
Knechtschaft übel sich verbarg,
Und sein Elend jetzt bejammert.
Doch noch gröfs'rer Ruhm mir ward,
Auch das Kreuz, von dem man meldet,
Dafs an ihm gepeinigt starb
Der, den sie Erlöser nennen,

Mir mein Siegeszug erwarb.
Nun bedünkt's mich, dafs Du heut zu
Günst'ger Stunde zu mir kamst,
Und, obwohl an jenem Kampfe
Du nicht thät'gen Antheil nahmst:
Schenk' ich doch Dir jenen Christen
Als Gefang'nen —

Schlau.

In der That,
Schlechter Hausrath, wenn er keine
Pfründe zu vererben hat!

Zacharias (*bey Seite*).

Himmel! Warum hast Du mich zu
Solchem Leiden aufgespart?

Cosroës (*heimlich zu Anastasius*).

Höre ferner noch die Ursach',
Die mich angetrieben hat,
Dir zum Sclaven ihn zu geben:
Wiss', er gilt für hochgelahrt;
Gibt nur Er das Beyspiel, dafs er
Los von seinem Gott sich sagt,
Folgen All' ihm, und deswegen
Gab ich Dir ihn, Anastas,
Dafs durch Dich, den Sohn der Weisheit
Ihm sein Irrthum werde klar,

Und er, überzeugt, sich beug' an
Unsrer Götter Prachtaltar.

Anastasius.

Herr, mein Wort: durch Lehr' und Schlüsse
Wird es bald ihm offenbar,
Dafs ihm's nütz und dienlich sey, sich
Zu bekehren.

Cosroës.

Werd' es wahr!
— Und jetzt fort! Verloren sey kein
Augenblick auf meinem Pfad!
Fort, dafs unser Aller Fufs sich
Jovis heilgem Tempel nah't,
Christi Kreuz dort aufzurichten,
Das mein Sieg erbeutet hat.
Hin zum Tempel will ich eilen,
Und alsdann erst zum Palast;
Ja, auch dort will ich nicht weilen,
Keine Stunde will ich Rast!
Fürder will ich gen Aegypten,
Dafs, von meiner Macht erfafst,
Jenes Reich, wie Palästina,
Unter meinem Schwert' erblafst;
Will entwurzeln eine Lehre,
Die mir Greu'l ist und verhafst!

Siroës.

Auf, dafs Ihr zum Marsch Musik und
Freudensang ertönen lafst!

Musiker (*singen*).

Sey gegrüfst zu froher Stunde,
Du, gekrönt mit Siegerpracht,
Unbezwung'ner Perserkönig,
Sultan Babels, reich an Macht!
Es ruft bey Trommel- und Drommetenschall
Dir Echo Heil!

Alle.

Heil Cosroës, überall!

(*Ab*).

13.

Anastasius. Schlau. Zacharias.

Anastasius.

Christ!

Zacharias.

In Demuth Dir zu Füfsen,

Seh' ich schon als Herrn Dich an:
Was gebeut'st Du?

Anastasius.

Antwort will ich.
Sprich, wie heifsest Du? Wohlan,
Deinen Namen!

Zacharias.

Zacharias.

Schlau.

Besser hiefs er Salbenmann;
War daheim ja Apotheker;
Patriach wird's dort genannt.

Zacharias.

Gar nichts war ich, gar nichts bin ich,
Gar nichts will ich seyn.

Anastasius.

Gemach!
Hemme Deine Klage, Du, dem's
Nicht an Unterricht gebrach,
Durch den Irrwahn Deiner Zeiten!
Nicht versink' in Deine Schmach!
Denk', die Arbeit nützt dem Menschen,
Und dafs Glücks- und Unglücksschlag
Ihm zu Theil wird, je nachdem, den

Stab in der gewalt'gen Hand,
Des Geschickes blinde Göttin
Es gebietet.

Zacharias.

Unverstand!
Aufser Gott gibt's keine Götter.

Anastasius.

Also leugnest Du die Macht
Höh'rer Geister?

Zacharias.

Gott allein ist's,
Der allweise Alles schafft,
Der uns Bös'- und Gut's ertheilet,
Wenn's auch uns gebricht an Kraft,
Einzusehn, wie seine Fügung
Uns wahrhaft'gen Nutzen schafft.
Also Böses, so wie Gutes,
Kommt aus seiner Vaterhand
Uns zum Heil, auch wenn's von unserm
Blöden Blick nicht wird erkannt,
Dr'um wird Gutes auch oft Strafe,
Böses oft wohl Lohn benannt.

Anastasius.

Nun, so brächtest Du ja demnach
Deinem Gotte schlechten Dank,

Wenn Du weinst ob einer Trübsal,
Die zum Heil Dir zugesandt
Würde, wie Du selbst bekennest.

Zacharias.

Nicht bewein' ich diesen Stand,
Den mein Unglück mir bereitet,
Sondern nur den Unverstand
Meiner Sünden, die da Schuld sind,
Dafs dies Leid mir zuerkannt.
Sünde war es, die mein Gott und
Herr am Kreuz' einst überwand;
Und der Sünde wegen schmachtet
Jetzt sein Kreuz im Perserland.

Anastasius.

Komm doch näher! Du gesteh'st's, er
Starb?

Zacharias.

Gewifs!

Anastasius.

So ist es falsch,
Wenn Du sagst, Gott sey unsterblich.

Zacharias.

Keineswegs, denn es ist klar,
Dafs er nicht als Gott gestorben —

Anastasius.

Als was starb er denn?

Zacharias.

Er starb
Nur als Mensch —

Anastasius.

Ist Gott und Mensch nicht
Widerspruch?

Zacharias.

O nein! Er nahm
Unser Fleisch an; Mensch und Gott!

Anastasius.

Mir wird's deutlich nicht, nicht klar!

Schlau.

Wird es Euch nicht klar und deutlich,
So kann's mir, Hans Schlau, fürwahr
Um so wen'ger deutlich werden.

Anastasius.

Manches ward mir offenbar,
Manches Buch hab' ich gelesen;
Doch kein Grundsatz macht mir's wahr,
Götter könnten leidend seyn.

All' die Menge stellt's nicht dar,
Die als Götzen angebetet
Werden von der Heiden Schaar,
Weit und breit —

Zacharias.

Dich zu belehren,
Nimm der Bücher Buch zur Hand,
Und vom Wissen alles Wissens
Wird Dir Höheres bekannt.

Anastasius.

Wie? Was sagst Du? Wirklich gäb' es
In der Welt ein Buch, benannt;
«Wissen alles Wissens?»

Zacharias.

Buch ist's,
Wenn auch bildlich so genannt,
Eben nicht; doch ist's ein grofser,
Hocherhab'ner Gegenstand,
Alles Wissens reichster Inhalt!

Anastasius.

Wie sein Nam'? Ich streb' ihm nach!

Zacharias.

Christus.

Anastasius.

Christus?

Zacharias.

Ja!

Anastasius.

Wie so denn?

Schlau.

Seht Ihr nicht? Schon in die Stadt
Zog der König.

Anastasius.

Folge mir!
Denn zu heilen Deinen Wahn,
Schaff' ich triftige Beweise,
Wie die Welt ist unterthan
Unsern hohen, mächt'gen Göttern.

Zacharias.

Ich beweise, sie sind falsch!

Anastasius.

Du, ein Weiser?

Zacharias.

Ist's auch Dir nicht
Im Verstande hell und klar?

Anastasius.

Also weichst von Deinem Gott Du!

Zacharias.

Nein; doch Du folgest ihm, fürwahr!

Anastasius.

Lassen wir's jetzt. Aufgeklärt sey
Später dieses Dunkels Nacht.
Gehn wir nunmehr!

Zacharias.

Ich gehorche.

Anastasius.

Glaube, Sclav —

Zacharias.

Glaub', Anastas —

Anastasius.

Du erkennst der Heiden Lehre!

Zacharias.

Du des Christenthumes Macht

(*Sie gehen ab.*)

Zweyte Abtheilung.

Dritter Act.

1.

(Ein Vorhof im Hause des Anastasius zu Babylon.)

Zacharias. Schlau.

Zacharias
(der von Schlau mit Schlägen verfolgt wird).

Habe Mitleid! Hab' Erbarmen!
Freund, mifshandle mich nicht mehr!
Rührt Dich meine Würde nicht, so
Rühre Dich mein Bart —

Schlau.

Was wär'
Denn, Herr Zacharias, wohl an
Seinem Schicksal hart und schwer,

Hätt' es Ihn zu Babylon als
Einen Sclaven eingehägt,
Blos damit, als ob Er frey wär',
Er als Patriarch sich pflegt?
Arbeit, Arbeit — alle Wetter! —
Ist für Jeden hier Gesetz.
Glaub' Er nicht, dafs Er hier frey sey
Durch Sein hochgelahrt Geschwätz,
Das er manchmal mit dem Herrn führt,
Und das Keinen hier ergötzt,
Noch ergötzen soll —

Zacharias.

Der Himmel
Gebe Zeugnifs mir. Es wär' —
So mir nur die Kräfte reichten —
Keine Arbeit mir zu schwer!

Schlau.

Ausgereckt, so wird's schon reichen!
So wie ich mir ausgereckt
Diese Hos' und diesen Koller,
Eh' ich mich hineingesteckt,
Als zu Feld' es ging —

Zacharias.

Mein Alter
Jenen Frohndienst nicht erträgt,
Den der König — da Heraclius

Gegen Babel sich bewegt —
Zur Vertheid'gung sich zu rüsten,
Seinen Sclaven auferlegt.

Schlau.

Wer verlangt von Ihm denn, dafs er
Schanzen mit am Nilstrom gräbt,
Jene Wehr, durch die dem nah'nden
Feinde man entgegen strebt?
Aber hier im Haus' Ihn Nichts der
Arbeit — gar Nichts überhebt!
Ist Er Sclav doch meines Herrn, und
D'rum mit Recht vor mir erbebt
Seine Patriarchenhohheit.

Zacharias.

Nun dann, Schlau, was Dein Begehr?
Worin soll ich helfen?

Schlau.

Wasser
Aus dem Brunnen hol' Er her!

(*Er gibt ein Gefäfs.*)

Zacharias.

Gib! Wiewohl mir Wasser näher
In den eignen Augen wär!

(*Er will gehen.*)

Anastasius (*ihm entgegen tretend*).

Zacharias, wohin gehst Du?
Und Dein Blick so thränenschwer?

Zacharias.

Wasser hol' ich, Wasser trag' ich;
Zoll, den mein Geschick begehrt,
Weil so Kopf- wie Körperarbeit,
Wie Erfahrung längst gelehrt,
So die Augen, wie die Hände
Mit der Arbeit Last beschwert.

Anastasius.

Sagt nicht mein Befehl ausdrücklich,
Dafs man nichts Dir auferlegt,
Was im mind'sten sich mit Lind'rung
Deines Schicksals nicht verträgt,
Bis zu Deiner Qualbefreyung
Die ersehnte Stunde schlägt?
Will ich so nicht, dafs Erleicht'rung
Schneller Dir die Zeit bewegt?

Schlau.

G'rade so hab' ich gesprochen,
Hab' es ihm sogar verwehrt,
Wasser herzuholen; doch Eu'r
Sclav zu seyn, er so begehrt,
Dafs er gar nicht müfsig seyn will.
(*Zu Zacharias.*)
Ist's nicht reine Wahrheit? Sprecht!

Zacharias.

O, begnüg' Dich, wenn ich schweige;
Denn nach meinem Glaubensrecht
Darf ich Wahrheit wohl verhehlen,
Doch ist Lüge mir zu schlecht.

Schlau.

Zarter Scrupel! Als ob nie ein
Christ der Lüge sich erfrecht?

Anastasius.

Also hat, indefs ich fern war,
Dieser Tölpel Dich verletzt?

Zacharias.

Nicht doch, Herr, er that wie recht war;
Hat nach Würden mich geschätzt.

Anastasius (zu Schlau).

Ha, bey'm Himmel! ich erwürg' Dich,
Wenn Du ihn nicht so verehrst,
Wie mein Selbst.

Zacharias.

Ich bitte Dich, dafs
Du nicht streng mit ihm verfährst!

Schlau.

Ey, mein Herr, wenn es nur das ist,

Was Euch eigentlich gefällt,
So behandl' ich ihn von Stund' an
Ganz wie Euer eigen Selbst.
Zum Exempel, Herr, da Ihr hier
Selber selbst zu thun begehrt,
Was ich selber thun mufs und ich
Selber selbst hier stehe — Her
Mit demselben Zuber! und ich
Geh' zum selben Brunnen selbst
Nach demselben Wasser, dafs nicht
Selber geh' Eu'r eigen Selbst.

(Er hat sich gegen Zacharias verbeugt, ihm das Gefäfs weggenommen, und entfernt sich, indem er mit einem Schaafsgesichte an Anastasius vorübergeht.)

2.

Anastasius. Zacharias.

Anastasius.

Kümmre nicht Dich um den Narren!
Deine Ehre stell' ich her
Vor dem ganzen Hause —

Zacharias.

Gnad' ist's,
Was durch Dich mir widerfährt.
Gebe Gott, dafs er Vergeltung
Dir durch meinen Dank bescheert,
Lebenswasser Dir zu reichen!

Anastasius.

Freund, nicht Dank hab' ich begehrt.
Könnt' ich, wie ich möchte, würde
Dir noch mehr von mir gewährt;
Halt' ich Dich doch nur als Sclaven,
Dafs dem Argwohn sey gewehrt,
Der in Bösgesinnten über
Uns're Freundschaft sich beschwert!
Und fürwahr! mit Unrecht hat man
Solchen Argwohn nicht genährt,
Denn vom ersten Augenblick, wo
Du von Christo mich gelehrt,
Dafs er Gott sey, hab' ich alles
Wissens Wissen ernst begehrt,
Und den Wunsch gehägt, es werde
Mir die Lehre ganz erklärt.
Sprich! Ist Weltweisheit in Christo?

Zacharias.

Schau't nicht Christi Ursprungsquell
In die heil'gen Abgrundstiefen
Der Natur so tief, wie hell?

Also ruh't auch die geheimste —
Wär' sie noch so tief versteckt —
Weltweisheit in seinem Schoofse
Offenbar und aufgedeckt.

Anastasius.

Rechtsgelahrtheit auch ist in ihm?

Zacharias.

Er, unwandelbar Gesetz!
Kann man zweifeln noch: in Gott sey
Göttliche Jurisprudenz?

Anastasius.

Auch Arzneygelahrtheit?

Zacharias.

Nicht blos
Hat er schaffend sie gelehrt;
Sondern Mittel ew'gen Heils und
Lebens uns zugleich gewährt.

Anastasius.

Gottgelahrtheit?

Zacharias.

Er ist selber
Gottgelahrtheit, die da strebt,
Göttlich Wesen zu erforschen,
Tiefer, als in uns es lebt.

Anastasius.

Auch Math'matik?

Zacharias.

Alle Theile
Dieses Wissens sind unschwer
Mit den freyen Künsten in ihm
Wahrzunehmen —

Anastasius.

Und das wär'?

Zacharias.

Hör' aus Neubegier mich an, im
Fall Dir Wissensdurst noch fern:
Ist in ihm Astrologie doch;
Denn ihm folgt, als höchstem Herrn,
In der regelvollsten Ordnung
Himmel, Sonne, Mond und Stern!
Ist in ihm doch Logik; denn er
Zeigt in höchster Evidenz
Eignes Seyn, und ist sich selber
Syllogism und Consequenz!
Musik doch; denn er erregt der
Elemente Prachtgetön,
Das sich durch sich selbst herabstimmt,
Um sich kräft'ger zu erhöh'n!
Auch Grammatik; weil man ihn als
Wahren Grundlaut anerkennt,

Ihn «den Anfang und das Ende»,
Oder «A und O» benennt!
Auch Rhetorik; denn in Einem
Einz'gen heil'gen Wort enthält
Er, der selber dieses Wort ist,
Die Mysterien dieser Welt!
Poesie auch; denn kein Werk gibt's
In dem Werke seiner Welt,
Das an Gleichmaafs und an Wohllaut
Nicht als Vorbild dar sich stellt!
Mefskunst auch; denn alle Räume
In der Himmel weitem Heer —
Wie unendlich fern sie schweifen
Misset und erforschet er!
Baukunst auch, mit lauter Stimme
Spricht's das Prachtgebäu der Welt,
Das allein sein mächt'ger Wille
Wundersam hat aufgestellt!
Malerey nicht minder; leistet
Doch der Mensch davon Gewähr!
Denn die Gottheit stellt' in ihm ihr
Herrlich Abbild sichtbar her!
Weltweisheit und Rechtsgelahrtheit
Ruh'n also, wie Du gehört,
Sammt Arzney- und Gottgelahrtheit,
Mit Math'matik, unbeschwert
Wie die Künste all', im Schoofs der

Gottheit, die dies Alles lehrt;
D'rum wird alles Wissens Wissen
Offenbar in Gott verehrt!

Anastasius.

Sag' — eh Du zu Widersprechung
Deines Satzes mich bewegst —
Warum Du so mannichfaches
Wissen hier zusammenträgst —
Und zumal so ernstes Wissen —
Und doch nicht zugleich erwägst,
Zacharias, dafs dabey Du
Dich der Zauberkunst entschlägst,
Die, bis zur Nekromantie, der
Künste viel' enthält? und widerlegst
Nicht, dafs sie in Gott nicht lebe?

Zacharias.

Weil in Gott sie gar nicht lebt;
Denn sie ist kein Wissen —

Anastasius.

Ist kein's?
Was wird denn durch sie erstrebt?

Zacharias.

Teuflisch Kunstwerk, gegen welches
Sich der Zorn der Gottheit kehrt.

Anastasius.

Teuflisch, sagst Du? Wie? so sind die
Geister, die — Wie unerhört! —
Solches üben, keine Genien
Mächt'ger Götter, wie man lehrt,
Deren Macht durch Ruf und Zeichen
Höhere Gewalt beschwört,
Ueberird'sches zu vollbringen?

Zacharias.

Genien sind's; doch sey belehrt:
Genien sind es, doch verdammte,
Die da, gegen Gott empört,
Gegen Gottes Wunder kämpfen.
So, phantastisch aufgestört,
Stellen sie Vergang'nes oder
Künft'ges als zugegen her;
Doch nur täuschend weben sie aus
Feuer, Erde, Luft und Meer
Truggebilde: Dies bestätigt
Die Erfahrung mir zu sehr;
Denn bey Gottes Namen schon fehlt
Diesem mächt'gen Geisterheer
Alle Macht und bey des heil'gen
Kreuzes Zeichen flieht unschwer
Es von hinnen zu des Abgrunds
Klüften —

Anastasius.

Halt! o halt! Nichts mehr!
Dachtest Du auch, eh' Du sprachest;
Sprichst Du mehr doch, als Du denkst!

(*Mit erhabener Stimme.*)

Wie? des Kreuzes — Was vernehm' ich! —
Zeichen — Meine Seel' erbebt! —
Schafft, dafs — Wie mein Inn'res schaudert —
Sich der Geisterchor enthebt,
Der die Truggebild' entstehn läfst?
Und — Die Sprach' ist mir entschwebt! —
Bey des Kreuzes Anblick sich sein
Thun und Seyn in Nacht begräbt?

Zacharias.

Ja!

Anastasius.

Doch wie? Wenn Du's erprobtest?
Wär' es doch für mich nicht schwer,
Anlafs Dir dazu zu geben?

3.

Die Vorigen. Cosroës.

Cosroës (auftretend).

Welch Getös lockt mich hieher?
Anastasius?!

Anastasius.

Ein Streit
Regte mir den Geist so sehr,
Dafs ich laute Rede führte —

Cosroës.

Welcher Streit?

Anastasius.

Er rührte her
Von Verehrung uns'rer Götter.

Cosroës.

Und was habt Ihr d'raus gelernt?

Anastasius.

Dafs vom Ziel, so Du mir stecktest,
Mich nur kleiner Raum entfernt.

Cosroës.

Wie?

Anastasius.

Es will mich, Herr, bedünken,
Binnen Kurzem werd's geschehn,
Dafs wir Beyd' aus Ueberzeugung
Uns im gleichen Glauben sehn.

Cosroës (zu Zacharias).

Was sagst Du dazu?

Zacharias.

Dasselbe!
Wahrheit kann nicht untergehn.
Also lehrt sie sicher den, der
Irrt, vom Irrthum abzustehn.

Cosroës (heimlich zu Anastasius).

Wie erfreut's mich, dies zu hören;
Denn unleugbar ist's: Verläfst
Jener jammernswerthe Sclav dort
Seinen Glauben, bin ich fest
Ueberzeugt, der Kirche Wurzeln,
Deren Stamm ich schon gefäll't,
Ganz und gar vertilgt zu haben.

(*Gedämpfte Trommeln und Trompeten in der Ferne.*).

— Doch was hört man? Welcher Lärm?

4.

Die Vorigen. Schlau.

Schlau
(*furchtsam hereineilend, zu Zacharias, ohne die Andern zu sehen*).

Ach, Du eignes Selbst des Herrn! Wie
Setzt die Trommel mich zurecht,
So dafs Furcht vor ihren Wirbeln
Keiner Antwort sich erfrecht!

Zacharias.

Wohin willst Du?

Schlau
(*der furchtsam im Kreise herumrennt*).

Wer da fliehet,
Kennt den Weg gewöhnlich schlecht.
(*Wiederholte Musik in der Ferne.*)

Anastasius.

Abermals erschallt der dumpfe
Klagton —

Cosroës.

Ist hier Keiner, der
Uns berichten kann?

Schlau.

Ja wohl, Herr!

Cosroës.

Nun?

Schlau.

Wie Donner schallt es her
Aus dem Land der Abgeschied'nen.

Cosroës.

Anastas! Geh, nachzusehn,
Was es gibt —

5.

Die Vorigen. Menardes.

Menardes (auftretend).

Ist nicht vonnöthen,
Denn ich meld' Euch, was geschehn.
— Königlicher Herr, es zeigen
Unfern auf der Berge Höh'n
Sich Heraclius Cohorten.
Der Drommeten dumpf Getön
Und der Trommeln bange Wirbel
Geben deutlich zu verstehn,

Wie er nah't, um in des Todes
Finst're Pforten einzugehn;
Und zu künden, dafs im Kampfe
Wir uns bald als Sieger seh'n,
Läfst er hoch in hellen Lüften
Dunkelfarb'ge Fahnen wehn,
Gleich als woll' im Voraus er sein
Frühes Leichenfest begehn.

6.

Die Vorigen. Siroës.

Siroës (auftretend).

Trug in dumpfen Klagetönen
Auch die Luft schon Kund' Euch her,
Dafs Heraclius sich nahe,
Schildr' ich doch, da Ungefähr
Mich's erblicken liefs, den Schrecken,
Der voranzieht seinem Heer,
Laut verkündend, dem Erbarmen
Geb' er nimmerdar Gehör!
Fürder schreitend, unser Aller
Leben heischend, feyert er
Unser Aller Leichbegängnifs;
Denn am Strom des Niles, der

Mit den Wogen gähnt, als ob er
Finst'rer Schlund des Schreckens wär',
Wird jedweder Stern und jede
Blum' ein Trauermonument,
Das den Berg als Pantheon, als
Gruft des Waldes Nacht erkennt.

Schlau.

Ach! Wie fliefst durch Furcht in Eine
Form zusammen unser Selbst!

Cosroës.

Besser hat Menardes jenen
Dumpfen Trommelklang erklärt,
Der nichts weiter, als des Feindes
Eignes Grabgepräng bewährt.

Menardes.

Auf, mein Vater, dafs entgegen
Seinem Heer hinaus Du geh'st,
Eh' er's ordnet —

Siroës.

Nicht hinaus zum
Kampf; dafs Du zuvor erst sah'st,
Wie sich's ordnet und wie zahlreich — —

Menardes.

Wie den Kampf Du fürchtest, lehrt
So Dein Ton, wie Deine Rede.

Siroës.

Furcht vor'm Kampf ist lobenswerth,
Wenn der Kampf noch nicht begonnen —

Menardes.

Nein, denn Feigheit nur erklärt — —

Siroës (*die Hand am Schwerte*).

Ha! Wer spricht das?

Cosroës.

Schwächling, schweige!
Wird mein Leben doch vergällt
Durch den Sohn, der mein sich nennt und
Für gewifs den Sieg nicht hält!.
Ha! als ob die Macht des Schicksals,
Die Gewalt der Unterwelt
Nicht erschreckt und bebend meinem
Stolz und Muth zu Füfsen fällt!
(*zu Siroës*) Um zu fürchten also, hast Du
Mit mir auszuziehn begehrt?
Fort! In Babylon verweilst Du.

Siroës.

Herr!

Cosroës.

Kein Wort mehr wird gehört!
— Lafst die Trommeln wirbeln! Hurtig

Stell' in Reihen sich das Heer,
Auszurücken in's Gefild zu
Längsterwog'ner Gegenwehr!

Siroës.

Kann mein Ehrgefühl dies hören?
Ist's mein Muth, der dies erträgt?

Schlau.

Ach! Ich frage ganz dasselbe,
Weil Geduld nur hier verschlägt.

Siroës (für sich).

Doch gemach! Es soll der König
Wie Menardes deutlich sehn,
Dafs die Vorsicht mit dem Muthe
Gern pflegt Hand in Hand zu gehn.

Cosroës.

Du, Menardes, wirst mir folgen;
(*zu Siroës*) Du bleibst meinem Heere fern!
In den Schaaren, die mir nachzieh'n,
Seh' ich keinen Feigling gern.

(*Ab. Menardes mit ihm.*)

(*Siroës geht hastig von einer andern Seite ab.*)

Zacharias.

Anastasius? Wo sind wir?

Anastasius (*für sich*).

O des Zweifels, der mich quält!

(*zu Zacharias*)

Später sprechen wir uns weiter;
Jetzt sey And'res mir erwählt:
Zeigen will ich, wie Gelahrtheit
Mit dem Schwerte sich vermählt.

Zacharias (*für sich*).

Dafs Du käm'st, o Tag des Heils, an
Dem der Herr die Seinen zählt!

Anastasius (*zu Schlau*).

Folg' mir!

Schlau.

Nicht doch!

Anastasius.

Und warum nicht?

Schlau.

Weil's nicht seyn kann, wie Ihr seht!
Da Eu'r eigen Selbst zurückbleibt,
Während Ihr von hinnen geht,
Mufs ich hier Eu'r Selbst bedienen,
Wie sich das von selbst versteht.

(*Alle drey zu verschiedenen Seiten ab.*)

Bibliothek der Philos.-theol. Hochschule

7.

(Bergige Waldgegend. Bey gedämpftem Trommel- und Trompetenschalle treten auf Heraclius, Livius, Ernestus und Soldaten. Von der andern Seite kommen Chlodomira, Irene, Flora und mehre gewappnete Frauen; alle mit schwarzen Federbüschen und Feldbinden. Ernestus trägt eine schwarze Heeresfahne; Irene eine andere ähnliche, worin ein weifses Kreuz befindlich ist)

Heraclius.

In dieser fels'gen Oede,
Wo Echo, aufgescheucht durch uns're Rede,
Die dumpf aus unsern Trommeln ist erschollen,
Im Klagton nur hat Antwort geben wollen:
Hier machet Halt, Ihr meine Kämpferschaaren!

Chlodomira.

In diesem Thal, wo mir in lieblichklaren
Tönen — Wie bin ich hold den Trauertönen! —
Der Sang so vieler krieg'rischer Syrenen

Erschallt, dafs von der Luft er Seufzer fordert:
Hier sey zum Halt mein Frauenheer beordert!

Heraclius.

Ha, schöne Chlodomire!
Im Glanz, dafs sich die Sonn' als Stern verliere —

Chlodomira.

Du, Deiner Feinde Schrecken,
Kraftvoll, um Neid dem Kriegsgott zu erwecken —

Heraclius.

Erscheinst Du —

Chlodomira.

Wer erscheinet
Zu solchem Kampf, mit Dir, o Herr, vereinet;
Dem blüh't das Glück, stolz, kühn und sonder Beben
Das Leben für das Leben hinzugeben.
— Matt, Herr, scheinst Du zu kommen.

Heraclius.

Die Ruhe, die ich, meinem Zweck zu Frommen,

Den Truppen mufs gestatten,
Die Ruhe nur ist's, die mich läfst ermatten;
Denn kaum betritt — nicht zweifl' an meiner Rede! —
Mein Fufs hier diese Oede,
Hier diese sand'ge Stätte,
Des Nilstroms unstät wandelbares Bette,
Sobald die siebenmäul'ge Wasserhyder
Aufschiefst und Bäum' und Felsen wirft darnieder:
Als neue Lust zum Kampf mich will durchbeben,
Um mich als kühnen Sieger zu erheben,
Weil an des Stromes Dämmen
Cosroës, verschanzt, mir will den Siegslauf hemmen.

Chlodomira.

Zog zu so fernen Küsten,
Du Glaubenskämpfer, Kriegsgott Du der Christen,
Dich doch der Gottheit Ehre;
Drum hör' ich schallen schon die Siegeschöre,
Die den Triumph Dir schaffen,
Der Dir gebührt —

(*Kriegsmusik.*)

Stimmen (*hinter der Scene*).

Zum Kampfe! Zu den Waffen!

Heraclius.

Was gibt's, Ernestus?

Ernestus (*der auftrat*).

Uns entgegen schreitet
Cosroës —

Irene.

Und so unzählbar ausgebreitet
Nah'n sich die Schaaren seiner Heidenheere,
Als ob von Volk die Flur lebendig wäre.

(*Trommeln.*)

Livius (*der auftrat*).

Der erste Schwall der hergeworf'nen Speere
Verdunkelt uns der Sonne goldne Sphäre,
Uns Grauen zu bereiten —

Heraclius.

Wohlan! so werden wir im Schatten streiten.
Blas't Lärm! — Du Kreuz, das Glauben
uns erwecket . . .

Chlodomira.

Du Lilie, mit Purpurblut beflecket . . .

Heraclius.

Verleih' mir Streitkraft!

Chlodomira.

Lafs mich Ruhm verdienen!

Heraclius.

Wenn gegen den Maxenz Du Constantinen ...

Chlodomira.

Wenn Du Helenen, segnend sie zu kränzen ...

Heraclius.

Aus Engels Mund ....

Chlodomira.

In himmlischem Erglänzen ...

Heraclius.

Durch Deine Kraft einst liefsest Sieg verkünden:

Chlodomira.

Verlor'nes Heil einst liefsest wieder finden:

Heraclius

So lafs durch Dich für Dich mich siegend streiten!

Chlodomira.

So lafs durch Dich für Dich zu Dir mich leiten.

Heraclius.

Denn Dein Triumph wird jeden Sieg umnachten!

Chlodomira.

Kein gröfs'res Leid gibt's, als gefangen schmachten!

Heraclius und Chlodomira.

Den Worten nicht, der Absicht Sieg bereite!

Stimmen (draufsen).

Heil! Persien Heil!

Andre Stimmen (draufsen).

Zum Kampf! Zum Kampf! Zum Streite!

8.

(*Gefecht. Cosroës, Anastasius, Siroës, Menardes und mehre Perser; Heraclius, Livius, Ernestus, Soldaten, Chlodomira und die Frauen, durch einander im Kampfe, ziehen gruppenweise über die Bühne. Endlich wird das Theater leer. Dann tritt Menardes auf.*)

Menardes (*scheu umherblickend*).

O Himmel, wie so trügrisch, wie so gleifsend
Zeigt im Pallast das Schlachtfeld glückverheifsend
Sich dem, der's nie erprobet,
Wie das Entsetzen tobet,
Mit Qual und Graus verbündet,
Das sich auf solchem Todesschauplatz findet!
— Wähnt' ich doch, hergekommen
Sey ich, um muthentglommen,
Ich ganz allein, die Palme zu erringen,
Dem Vaterlande Siegsglück zu erschwingen!
Doch kaum seh' ich, dem Schicksal Preis gegeben,
Des Kampfes grause Zeichen,
Das Schlachtgefild bedeckt mit blut'gen Leichen,
So mufs ich Flucht erstreben,

Mein Leben zu bewahren —
Was Angst vergifst, mög' Ehre nicht erfahren!
— Hier unter dieser Felsenstücke wirren
Gesträuchen, wohin Kämpfer schwerlich irren,
Will ich versteckt erkennen,
Wer sich wird Sieger, wer Besiegter nennen.
— Doch weh! Es nahen Streiter, wie ich meine —

(*Er verbirgt sich.*)

9.

Siroës mit einer eroberten Fahne, tritt auf. Chlodomira folgt ihm mit gezogenem Schwerte. Menardes versteckt.

Chlodomira.

Gewannest, tapf'rer Jüngling, Du doch Eine
Der kaiserlichen Fahnen;
Drum will ich, hier auf unwegsamen Bahnen,
Zu selt'nem Kampf Dich mahnen,
Schild gegen Schild Verlor'nes zu erringen.

Siroës.

Du wirst's, so Du Dein Eisen nicht wirst schwingen,
Du Wunderbild! Der Schönheit stets verdanke
Den sichern Sieg, ob auch der Muth Dir wanke!

Chlodomira.

Dem Tode zu entrinnen,
Denkst Du durch Schmeichelwort mich zu gewinnen;
Doch hat mit dem Geklirr erzürnter Waffen
Der Liebe süfs Gelispel nichts zu schaffen.
Nicht Schönheit ist, doch Tapferkeit mir eigen;
D'rum ficht, denn fechtend nur will ich mich zeigen!

Siroës.

Ich fechte, denn es dräu't geringe Qual mir
Aus Deines Schwertes Blitzen,
Da Nichts mich kann beschützen
Vor jenem Blitz, den Deines Auges Strahl mir
Bereitet! Und befahl Dir
Die Sucht nach dieser Beute,
Mich wegzulocken aus dem Heeresstreite,

Um hier zu Kampf und Tod mit mir zu rechten,
So lafs' auch Gleiches nur mit Gleichem fechten.

(*Er wirft die Fahne auf die Erde.*)

Hin werf' ich auf den Boden die Standarte,
Das Ziel, das Du erstrebst; doch nun erwarte
Von Dir ich, eh' zum Schwert Du schärfest,
Dafs Du auch Deinen Vortheil von Dir werfest.

Chlodomira.

Vortheil? Ich weifs von keinem;
Ein Schwert nur führ' ich . . .

Siroës.

Und den Strahl von Deinem Allmächt'gen Schönheitglanz, der mich verblendet,
Zählst Du für Nichts?

Chlodomira.

Das Schwatzen sey geendet!
Vertheid'ge Dich; wo nicht, so stirb!

Siroës.

Wem fügte

Sich noch der Sieg, wenn Macht ihn so besiegte,
Wie mich?

(*Sie fechten, und Chlodomiren entfällt das Schwert, so nahe wie möglich dem Orte, wo Menardes versteckt ist.*)

Chlodomira.

Weh mir! Mein Schwert entfiel den Händen.

Siroës.

Heb's wieder auf.

Chlodomira.

Mir Nachsicht zuzuwenden,
Strebst Du als Feind: da gilt noch erst die Frage,
Ob's wohl gethan sey . . . .

Cosroës (hinter der Scene).

Himmel!

Siroës.

Welche Klage
Erschallt? — Des Königs Stimme!
Mein Vater — ha! Es stürzt in wildem Grimme,
Des Zaumes spottend, als gewänn' es Flügel,
Sein Rofs von Hügel sich hinab zu Hügel.

— Woll'st, schöne Kämpf'rin, Dich indefs bedenken;
Bald komm' ich wieder, Leben Dir zu schenken.

(*Er eilt ab.*)

Chlodomira.

Er eilt, von zarter Kindespflicht getrieben,
Von hinnen: Fahn' und Schwert sind mir geblieben.

(*In die Scene blickend.*)

Doch fruchtlos wird sein Streben;
Ein And'rer nah'te schon und bändigt eben
Das Rofs dort auf der Höhe.
— Da ich befrey't mich sehe,
Mag mir's vielleicht gelingen,
Zu meiner Schaar . . .

(*Sie hat die Fahne aufgehoben und will jetzt ihr Schwert aufraffen, als Menardes aus seinem Schlupfwinkel tritt und ihr darin zuvor kommt.*)

Menardes.

Erst mufst Du mir's entringen,
Denn mir wirst Du Dich beugen
Als Sclavin —

Chlodomira.

Schlechte Grofsmuth heifst es zeigen,
Ein Weib zu unterdrücken,
Das ohne Waff' und Schutz sich mufs erblicken.

Menardes.

Von dieses Sieges Ehre
Ich weiter nichts begehre,
Als nur . . .

Chlodomira.

Seyd Ihr von Sinnen?

Menardes.

Den Lohn von Deiner Schönheit zu gewinnen.

Chlodomira.

Eh' schaff' ich, dafs mich Todesnacht umschwebe.

Menardes.

Und wie gelänge das Dir . . .

Stimmen (*draufsen*).

Persien lebe!

Menardes.

Wo solche Kriegermassen
Es lebe Persien!» laut ertönen lassen?

Chlodomira.

Ha! meine Schaar entfliehet — ich erbebe! —
Fern hin in die Gebirge.

Stimmen (*draufsen*).

Persien lebe!

Chlodomira.

Mein bös Geschick sey meines Muths Besieger;
Ich bin Euch Sclavin.

Heraclius (*hinter der Scene*).

Zieht zurück Euch, Krieger;
Denn rettungslos ging uns der Sieg verloren.

10.

Die Vorigen. Cosroës. Anastasius Gefolge. Schlau. Nachher Siroës.

Anastasius.

Reich mir, o Herr zu ew'gem Ruhm geboren,
Die Hand . . . .

Cosroës.

Wie brünstig Dich mein Arm umschlinge,
So fürcht' ich doch, dafs Dank mir nie gelinge;
Denn durch Dein kühnes Wagen
Erhielt ich nicht blos Sieg; nein, mehr zu sagen:
Mein Leben auch! Du, wackrer Kriegsgegenosse,
Wardst Retter mir vor meinem wilden Rosse.

Anastasius.

Von einem Pfeil geblendet,
Ward's scheu; doch rasch von Deinem Muth gewendet,
Fühlt' es den Zaum und stand und war geduldig:
So ist mein Herr und König mir nichts schuldig.

Menardes
(*die Fahne zu des Königs Füſsen legend*).

Herrscher, der die Welt bezwingt,
Duld' es, dafs ein junger Krieger
Die Trophä'n, die er als Sieger
Sich errang, Dir huld'gend bringt.

(*zu Chlodomiren*).

Sclavin, zu des Königs Füfsen
Preise Deines Glückes Gut!

Cosroës.

Ihre Schönheit — Deinen Muth —
Was soll ich zuerst begrüfsen?

Chlodomira (*knieend*).

Herr, lafs' in den Staub mich sinken,
Weil ein mitleidlos Verhängnifs
Mich verstiefs in Qualbedrängnifs —

Cosroës (*sie erhebend*).

Auf! Unwürdig will's mich dünken,
Wenn der Sterne Flammenpracht
Vor der Morgensonne Schimmer,
Wie erstorben und in Trümmer
Sinket in des Dunkels Nacht.
Sprich! Wer bist Du?

Chlodomira.

Zürnend führe

Auf mein Haupt den Todesstreich!
Wiss' es nur: An Qualen reich
Bin ich — ach! bin Chlodomire.

Cosroës.

Königin von Gaza?

Chlodomira.

Ja.

Cosroës.

Vor mir, nach Jerusalem
Eilend, flohest Du, nachdem
Gaza mich als Sieger sah.
Als nach wen'gen Tagen wir
In Jerusalem uns trafen,
Eiltest Du nach Joppe's Hafen,
Flohest abermals vor mir:
Rede doch! Wer hat solch Bangen
Denn vor mir in Dir erweckt?
Sey fortan nicht mehr erschreckt!
Siehst Du gleich Dich hier gefangen,
Dennoch sey der Furcht entrungen;
Denn es hat sich oft gefügt,
Dafs mehr Weiber mich besiegt,
Als ich Männer mir bezwungen.
(*Umblickend*) — Siroës?

Menardes.

Herr, man sah' ihn nur

Bey des blut'gen Kampfs Beginnen;
In's Gebirg' eilt' er von hinnen —

Siroës (*hinter der Scene*).

Ha! Wo find' ich Deine Spur,
Wunderbild? (*auftretend*) Wen mufs ich sehn?

Cosroës.

So verwirrt? Was gibt's zu zagen?
Ist die Schlacht doch schon geschlagen.
Ruhig magst Du fürder gehn;
Denn zur Strafe Deiner feigen
Furcht genügt's, den Siegerdank,
Den Dein Bruder sich errang,
Dich beschämend, Dir zu zeigen:
Diese Fahne hohlt' er sich,
Und mit ihr aus blut'gem Streite
Diese Schönheit hier als Beute —

Siroës.

Hör' ich recht?

Chlodomira

(*die abgewendet stand, erblickt Siroës*).

Wen seh' ich?

Siroës.

Ich . . . .

Cosroës.

Schweige, Schwächling!

Siroës.

Ich war's, der . . .

Cosroës.

Der im Dickig dort verborgen,
And're für's Gefecht liefs sorgen . . . .

Siroës.

Diese Fahne nahm . . .

Cosroës.

Nichts mehr!

Siroës.

Der durch Waffenrecht sich jene
Wunderschöne Frau gewann:
Fragt sie selbst und sie sag' an . . . .

Schlau.

Selber? Sie? Sie selbst, die Schöne?
— Nun, ich will nichts weiter sagen,
Doch verwett' ich Kopf und Hut,
Hohheit hat dazu nicht Muth.

Menardes.

Hinterlistig hiefs das fragen!

Soll aus Rache sie's bejahen,
Weil ich ihr Besieger war?

Cosroës.

Ist's erwiesen doch und klar!
Sah' ich's doch, wie aus dem nahen
Busch, aus abgeleg'nem Orte,
Deiner feigen Furcht Asyl
Du hervor kamst!

Chlodomira.

Herr, noch viel
Liefse . . .

Cosroës.

Nichts mehr! Keine Worte!
Keinem glaub' ich!

Siroës.

Wehe mir!

Cosroës.

Weg hier mit Betrug, befehl' ich!
— Folgt mir, Kön'gin! (*Im Abgehn zu Siroës*
Nicht verhehl' ich
Meine Rache, Schwächling, Dir!

(*Ab*)

Siroës (zu Chlodomiren).

Kannst Du Dich so grausam zeigen?
Hast kein Wort zu meiner Ehre?

Chlodomira.

Hier gilt Schweigen; denn ich schwöre,
Vieles zwingt mich hier, zu schweigen.
(*Ab.*)

Siroës.

Feindlich Schicksal — nicht zu fassen!
Halt, Menard! — O lastend Joch!

Menardes.

Ey fürwahr, das fehlte noch,
Jetzt mit Dir mich einzulassen!
(*Ab.*)

Siroës.

Geifsel, die empfindlich schlägt,
Wenn Verdienst des Unterdrückten
In die Hände des Beglückten
Ihm zum Ruhm sich niederlegt!
(*Ab.*)

Schlau.

Durch solch Klaglied singt er's aus,
Dafs er Unrecht hat, und schwer —
— Doch da kommt ja . . .

Anastasius.

Wer kommt? Wer?

Schlau.

Euer eigen Selbst. Zu Haus
Hört' es kaum, dafs uns're Heere
Siegten, als es, gelb und grün,
Gott sich anbefahl — mir schien,
Dafs es eh'r des T***s wäre!

Anastasius.

Ich befahl Dir — Welch Gemurre! —
Zu gehorchen, ihm, wie mir.

Schlau.

Sagt doch: Woher wifst denn Ihr,
Dafs ich über Euch nicht knurre?

(*Bey Seite, mit Reverenzen gegen Beyde, da Zacharias auftritt.*)

Beyde disputiren gleich;
Solch Gezänk kann mir nicht nützen.
(*laut*) Mein Herr Selbst — Gott woll' Euch schützen!
Mein Herr Nichtselbst — Gott mit Euch!

(*Ab.*)

11.

Anastasius. Zacharias.

Zacharias.

Eh' ich nicht zu Dir gekommen,
Lebt' in Sorg' ich immerdar;
Denn Du schwebtest in Gefahr —

Anastasius.

Dank dafür! Du hast vernommen,
Dafs Dein Kaiser unterlag,
Dafs dem Mifsgeschick zum Raube
Ward Dein Volk, Dein Gott, Dein Glaube;
Dennoch kommst in solcher Schmach
Du zu mir, und grüfsest mich.

Zacharias.

Herr, erfreu'n würd' ich mich d'rüber,
Wenn mein Kaiser siegte über
Alle — nur nicht über Dich!

Anastasius.

Machtlos, ja vernichtet strebt' er,
Das Gebirge zu gewinnen,
Wo er schwerlich dürft' entrinnen;
Denn verfolgt, belagert lebt er
Dort; von Schutz, von Trank und Speise
Ganz entblöfst —

Zacharias.

O, wie betrübt!
Doch Geschick, das Gott uns gibt,
Frommt uns wohl; denn Gott ist weise.

Anastasius.

Doch will Cosroës ihn nicht tödten,
Will gefangen nur ihn nehmen,
Zwingen ihn, sich zu bequemen . . .

Zacharias.

Gott sey Lob in allen Nöthen!

Anastasius.

Durch so unglücksvoller Zeit
Herrschgewalt verlor auch ihre
Freyheit Kön'gin Chlodomire . . . .

Zacharias.

Gott sey stets gebenedey't!

Anastasius.

Wie? Du trägst so schweres Leid
Mit so viel Geduld?

Zacharias.

Mir kommt es
Aus des Höchsten Hand, d'rum frommt es
Mir gewifs.

Anastasius.

Schon ganz bereit
Wähnt' ich mich, die Christenlehren
Einzusehn, ward einerseits
Mir auch klar nicht die vom Kreuz;
Dennoch mufs ich jetzt erst hören,
Wie Dein Gott, der mächtig ist,
Seinem Volk nicht beyzustehen
Eilt, vielmehr es untergehen
Läfst, zu dieser Schreckensfrist,
In dem Golf der Fährlichkeiten,
Die bey Sturm, wie Kühlungswind,
Klippen für das Leben sind?
Kann er mild seyn nur zu Zeiten,
Oder stets? Wenn stets er's kann,
Warum zögert sein Gewähren?
Kann er's nicht, so mögt' ich hören,
Ob er mächtig ist alsdann?

Zacharias.

Alle Macht, die Einem eigen,
Nicht gebrauchen, lehrt noch nicht,
Dafs an Macht es ihm gebricht.
Ein Exempel mag dies zeigen:
Geb' ich einen Schatz nicht hin,
Den ich wahrhaft mein darf nennen,
So ist nicht d'raus zu erkennen,
Dafs ich nicht sein Herr mehr bin.

So mein Gott auch. Wohl erklären
Kann's selbst irrender Verstand:
Macht, die ruh't in Gottes Hand,
Braucht nicht immer zu gewähren.

Anastasius.

Vater, Sohn und Geist, den Dreyen
Hat Dein Irrwahn höchste Macht,
Lieb' und Weisheit beygedacht,
Huld den Menschen zu verleihen;
Gut! Wenn aber ferner noch
Dein Exempel, wohl gedeutet,
Nicht mit Macht und Weisheit streitet,
Streitet's mit der Liebe doch:
Denn verläfst Dein Gott die Seinen
In der Noth, so fehlt fürwahr
Eins an Dreyen, offenbar!

Zacharias.

Wenn ein Vater, sollt' ich meinen,
Absicht hat, sein Kind zu züchtigen,
Fehlt's an Lieb' ihm wohl nicht sehr;
Ja, er zeigt sie um so mehr,
Wenn er es mit vollgewichtigen
Strafen heimsucht, Frist ihm gibt,
Abzuwenden sich vom Bösen,
Weil das Kind ist bös gewesen;
Aber nicht, weil Er's nicht liebt!
D'rum, wenn Gott an diesem Tage

Seine Kinder strafend schlägt,
Zeigt er, dafs er Liebe hägt,
Ohne dafs er dadurch sage,
Der Ungläub'ge gelt' ihm mehr;
Doch wird wohl dadurch bewiesen,
Nur als Geifsel schick' er Diesen
Zu der Befsrung Jener her.

Anastasius.

Wenn dies Alles Wahrheit wäre,
Möcht' er zücht'gen, strafen gar;
Nur vertilg' er offenbar
Nicht durch grauser Qualen Schwere,
Die am innern Leben nagt!
Denn Dein Kaiser seufzt in Ketten,
Ist vor'm Tod wohl nicht zu retten,
Wenn mein König ihn erjagt.

Zacharias.

Wie? Wenn nun des Herrn Erbarmen
Für gestraft schon ihn erkannt,
Und ihm Rettung zugewandt?

Anastasius.

Und wodurch, da man den Armen,
Allem Ungemach zum Raube,
Hülflos zwischen Klippen weifs?

Zacharias.

Doch! Durch Glauben.

Anastasius.

Nichts mehr, Greis!
Bleib' hinausgesetzt der Glaube
Bis auf Weit'res; geh'n für jetzt
Wir hinauf zu Cosroës Veste —

Zacharias.

Nun! so bleibt auch hier das Beste
„Bis auf Weit'res" ausgesetzt.

(*Beyde ab.*)

12.

(*Eine von Gebirgen begränzte Gegend*).

Cosroës. Menardes. Siroës und Gefolge. Nachher Anastasius.

Cosroës (*zu den Seinigen*).

Fürder schreitet nicht! Ich will
Dort die Friedensfahne schwingen,
Zu der Christen Jammerzuflucht
Will ich, Zeichen gebend, dringen,
Ganz allein, um selbst zu sehn,
Ob sie's über sich gewinnen,
Neue Schlacht mit mir zu wagen,

Oder ob auf Berges Zinnen
Sie belagert harren, bis dem
Tode Keiner mag entrinnen.

(*Er schwingt eine weifse Fahne*).

Gesang der Christen (*auf den Bergen*).

O Gott, verlafs' uns nicht!
Geh' nicht mit Deinen Knechten in's Gericht!

Cosroës.

Wie? Indefs ich wähne, dafs sie
Seufzend, klagend, weinend singen,
Lassen sie mir, statt der Antwort,
Eine Festmusik erklingen?
So den Sieger zu behandeln?
Kann's ihr Glaube mit sich bringen,
Dafs Bezwung'ne .... Anastas!

Anastasius (*auftretend*).

Herr, kann mir ein Dienst gelingen?

Cosroës.

Sag' mir, pflegt das Christenvolk
In des Mifsgeschickes Schlingen
Singend Rettung zu erfleh'n?

Anastasius.

Herr, noch konnt' ich's nicht durchdringen,
Ob ihr Glaub' es so befiehlt.

Cosroës.

Höre selber, wie sie singen!

Gesang der Christen (wie vorhin).

O Herr, verlafs uns nicht!
Geh' nicht mit Deinen Knechten in's Gericht!

Anastasius.

Nicht an Dich, Herr, ist ihr Wort; an
Ihren Gott ist es gerichtet.

Cosroës.

Was bedeutet denn dies Wort?

Anastasius.

Psalmen singen sie und Hymnen,
Ihm zum Lobe.

Cosroës.

Ihm zum Lobe?
Und er hat sie doch vernichtet?

Anastasius.

Wer um seinetwillen leidet,
Stirbt so dankbar ihm verpflichtet,
Dafs er, singend gleich dem Schwan,
Sein Gebet zum Himmel richtet.

Cosroës (während des Gesanges).

Dafs der Himmel sie erhört,
Soll mein Donnerruf verhindern!
— Ihr, auf hocherhab'nem Berge,
Ihr, auf trotz'gem Felsgeklüfte,
Das lebend'ger Todten Grab
Sich erhebet in die Lüfte ....

Heraclius (auf der Höhe).

Ihr, in dunkelm, wüsten Thal,
Ihr, in tiefen, öden Schlünden,
Die als finst'rer Sarg gespenst'scher
Leichenschaaren sich verkünden ....

Cosroës.

Sagt Heraclius, dafs ich,
Cosroës, Persiens Machtgebieter,
Babyloniens Grofssultan,
Grofssatrap von ganz Aegypten,
Herr von Gaza, so wie Herr
Des erhab'nen Wunderbildes
Hlodomira, die von allen
Siegstrophäen mir die liebste;
Sagt, ich, Herr Jerusalems
Und — — Doch braucht's hier noch der Titel?
Sagt' ich Ich doch! Mit dem Worte
Sagt' ich Alles. Zweck und Mittel
Bin ich mir, bin Land und König

Mir; d'rum sagt ihm, dafs ich mit ihm
Reden will!

Heraclius.

Heraclius,
Der unwürdigste der Christen,
Cäsar Griechenlands, Beherrscher
Von Jerusalem und Cypern,
Schutz Aegyptens, Herr von allen
Stolzen, fluthumspülten Inseln
Des gewalt'gen Archipels,
Häuptling, General und Führer
Aller dieser Kriegerschaaren;
Ich, der alle seine Titel
Nennet, weil durch sie er Vieles,
Aber durch sich selber Nichts ist,
Höre Dich. Was Dein Begehr?

Cosroës.

Ich, der ich im Herrschergrimme
Wunder dieser Erde bin,
Hegt' ich auch im Leben nimmer
Mitleid, vollends nicht mit denen,
Die da thörig, frech und blindlings
Nachziehn dem verwirrten Banner
Des auf's Kreuz gelegten Christus;
Ich, ob stolz, ob mitleidsvoll
Ueber Dein betrübt Geschicke,

Da in Kön'gen wohl der Stolz mit
Mitleid sich vereinigt findet,
Komm' und biete Frieden Dir.
Doch zuvörderst ist es wichtig,
Dafs Du der Entscheidung meiner
Waffenmacht Dich unterwürfig
Zeigest. Ist doch gegen mächt'gen
Feind ein offnes Hochgebirge
Schwachvertheidigt Bollwerk nur; denn
So ich's nicht durch's Schwert bezwinge,
Schaff' ich durch des Hungers und des
Durstes stumpfe Doppelklinge,
Dafs noch gröfs're Todesqual
Dich und Deine Schaar umringe,
Und genügt nicht der noch dieser
Der unseligen Conflicte,
Lod're Feuersgluth empor um
Alle diese Bergdistricte,
Dafs in Asche sie zerglühn,
Eh' man flammend sie erblickte.
Also steht's, und Nichts vermag
Dich so labend zu erquicken,
Als mein Mitleid anzuflehn,
Dich dem Jammer zu entrücken.
Ueberleg's, ob Du gerechtem
Kriegsgebrauche Dich willst fügen,
Und in Fesseln des Vertrags,
Den ich biete, Dich willst schmiegen.

Die Christen (auf den Bergen).

Nimm den Antrag an, o Herr;
Denn Du siehst's, wir unterliegen.

Heraclius.

Eh' von mir Dir Antwort ward,
Ward sie Dir von meinen Kriegern,
Die so zugethan mir sind,
Dafs sie, weil das Unglück Vieler,
Wie sie richtig folgern, niemals
Eines Einz'len Unglück ist, Dir
Antwort geben, und weil ich für
Mich Dir nichts zu sagen wüfste,
Da der wahre Muth doch oft
Feind ist wandelbarem Glücke;
Denn was Erst'rer hat erbau't,
Stürzt oft durch des Letztern Tücke.
Also horch ich dem Vertrage,
Den Du beutst als Ueberwinder;
Nicht für mich, für die Vasallen,
Die ich lieb' als meine Kinder:
Denn als eig'ne Söhne liebt ein
Aechtkathol'scher Fürst, nicht minder,
Die Vasallen ....

Cosroës.

Erster Punct
Des Vertrages ist: Von diesen

Bergen müssen Deine Truppen
Ohne Waffen heimwärts ziehen . . .

Heraclius.

Ohne Waffen!

Cosroës.

Ohne Waffen!

Heraclius.

Ist die Ehre der Besiegten
Der Triumph des Siegers doch!
Ehre, die nicht mir gebühret,
Sey die Deine! Weiter sprich;
Dein Verlangen ist gebilligt.

Cosroës.

Zweyter Punct: Constantinopels
Stolzes Kaiserreich bewilligt
Mir den schuldigen Tribut.

Heraclius.

Minder bin ich dem zuwider.
Was das Ehrgefühl nicht stürzt,
Wirft der Eigennutz nicht nieder.

Cosroës.

Dritter Punct ist, dafs gefangen
Du hier weilest; nicht mit ihnen
Abziehst.

Heraclius.

Immerhin! Du siehst,
Wie so schnell ich mich drein füge.
Kann ich doch des Heilands Kreuz
Nicht mit mir zur Heimath führen;
Also bleib' ich wo das Kreuz ist,
Dafs die Nachwelt von mir rühme:
„Zwar erlös't er nicht das Kreuz,
„Doch er litt um Kreuzes willen."

Cosroës.

Vierter Punct und letzter, dafs Ihr
Meinen Rechten und Gerichten,
Meiner Tempel Satzungen,
Eh' Ihr abzieht, Euch verpflichtet;
Dafs im Tempel, wo ich jenes
Kreuz dem Jupiter errichtet,
Meinen Göttern schwörend, Ihr auf
Eurer Lehre Wahn verzichtet.

Die Christen.

Nimm's nicht an! Eh' duld' es, dafs er
Miteinander uns vernichtet!

Heraclius (*zu den Seinen*).

Undankbares Volk! wie treulos!
Was Du gabst, das nimmst Du wieder.
Erst enthobst Du einer Schmach mich,
Die mich vor mir selbst erniedrigt;

Jetzo raubst Du mir den Ruhm,
Seine Schmähung zu erwiedern.
(*zu Cosroës*) Gottesläst'rer, Heidenkönig,
Frecher, aufgeblas'ner Wüthrich,
Rede nicht mehr, rede nichts mehr!
Konnt' ich auch für mich als Führer
Ueber mein' und meiner Schaaren
Ehre schalten lassen; über
Gottes Ehre kann ich's nicht!
Auf! Lafs zornig, wild und grimmig,
Blutbegierig, rachedurstig
Deiner Schwerter Schneide blinken:
Eil', uns mit des Hungers Wuth, mit
Flammenwirbeln zu bekriegen;
Denn zu sterben fest entschlossen
Sind wir — nicht, uns Dir zu fügen!

Cosroës.

Nur für Dich magst Du so sprechen.

Die Christen.

Aller, Aller Wille ist es!

Menardes.

Weshalb zögern? Aller Tod,
Dafs sich Aller Will' erfülle.

(*Ab.*)

Siroës.

Schenke Mitleid, denn vielleicht ....

Cosroës.

Bist Du gütig? Hegst vor diesen
Ueberwund'nen noch sogar
Furcht?

Siroës.

Es sey Dir heut' bewiesen,
So Dein Irrthum wie mein Muth.

(*Ab.*)

Cosroës.

Zu den Waffen!

(*Ab*).

(*Trommelwirbel.*)

Heraclius.

Auf! Nun gilt es.
Ihr, die Ihr die Waffen so uns
Schartig sind geworden, schmiedet,
Singt, indefs wir Andern sterben,
Unserm Gotte Lobeshymnen;
Dafs das Märtyrthum des Einen
In des Andern Lied erklinge!

Gesang der Christen.

O Gott, verlafs' uns nicht!
Geh' nicht mit Deinen Knechten in's Gericht!

(*Verstärkter Trommelwirbel — Blitz — Don-*

ner — Sturm. Auf den Bergen werden die geweiheten Kerzen angezündet, die die plötzliche einbrechende Dunkelheit erhellen. Engel mit feurigen Schwertern werden in Wolken sichtbar. Der Gesang dauert abwechselnd mit der Kriegsmusik fort.)

Die Perser (hinter der Scene).

Cosroës lebe!

Christen (hinter der Scene).

Heil Heraclius!

Die Christen (auf den Höhen).

Heil dem Gnadenkreuze Christi!
O Gott! Verlafs' uns nicht;
Geh' nicht mit Deinen Knechten in's Gericht.

Cosroës (wild herein).

Heil'ge Götter, durch welch schrecklich
Unverseh'nes Erderschüttern
Ward der Sonne Glanz vertilgt?

Menardes (auftretend).

Ha! Wodurch sind der Gestirne,
Der Planeten Flammenfackeln
So auf einmal uns verfinstert?

(Wiederholtes Ungewitter.)

Siroës (*auftretend*).

Weh! Es streiten wider uns
Die erbebenden Gebirge.
Gräfslich schleudert eine Windsbraut
Um uns alle zu vertilgen,
Feu'r und Felsen auf uns her!

(*Fürchterlicher Donner*).

Schlau (*auftretend*).

Heut gibt's leserliche Schriften.
Was es sey, ein Knalleffect,
Lerne hier, wer's nicht begriffen.

Anastasius (*auftretend*).

Sah man auch den Erdball schon von
Solchem Aufruhr fort gerissen;
Von so grauser Finsternifs
Konnte Keiner jemals wissen!

Cosroës.

Anastasius!

Anastasius.

Wer ruft mir?

Siroës.

Grofser Meister!

Menardes.

Zauberkünstler!

Schlau.

Schlechter Herr!

Anastasius.

Was wollt Ihr mir?

Cosroës.

Schau die Christen an! Sie nützen
Ihre Künste gegen mich. Lafs
Zauber uns vor Zauber schützen!
Sieh, es konnte über sie
Uns're Streitkraft nichts erringen,
Nicht beschädigt sie der Sturm;
Muthbeseelt und rüstig zwingen
Sie durch Zaubermittel uns.

Die Perser.

Sänft'ge, sänft'ge, uns zu schützen!
Sieh, vom Himmel stürzt das Wunder
Sich auf uns in tausend Blitzen!

Anastasius.

Ich vermag's nicht! Die Dämonen
Schmachten in der Hölle Schlünden,
Hören nicht auf mich, bey'm Anblick

Machtbegabt'rer Siegverkünder,
Die da streiten wider sie.

Die Perser.

Nun zu welchem Zwecke dienten
Deine Künst' uns denn?

Cosroës (hinter der Scene).

Soldaten,
Weicht zurück!

Heraclius (hinter der Scene).

Setzt nach! Sie fliehen.

Anastasius.

Mir zu wicht'gem, wicht'gem Zweck; denn
Ein Moment hat mir bewiesen
Gott des Vaters höchste Macht,
Gott des Sohnes höchstes Wissen,
Gott des heil'gen Geistes höchste
Lieb', und d'rum bekenn' ich brünstig
Mit der Christen Weihgesang:
Heil dem Gnadenkreuze Christi!

Gesang der Christen (auf den Höhen).

Heil dem Gnadenkreuze Christi!

(Musik, Kriegsgetös und Ungewitter schliessen die Scene. Anastasius bleibt im Vorgrund auf den Knieen mit gefaltenen Händen.)

Dritte Abtheilung.

Vierter Act.

1.

(Eine von Wachen umstellte Gegend hinter dem Persischen Lager. — Sturm und Donner wie am Schluſs der zweyten Abtheilung.)

Zacharias. Chlodomira. Wachen.

Zacharias.

Chlodomira!

Chlodomira.

Frommer Greis!

Zacharias.

Welches Mifsgeschick . . . .

Chlodomira.

Welch Bangen . . .

Zacharias.

Hat so lastend uns betroffen!

Chlodomira.

Hat so mächtig uns umfangen!

Zacharias.

Cosroës läfst uns, der Barbar!
Mit den Christensclavenschaaren —

Chlodomira.

Hinter seine Zelte schleppen,
Als Gefangn' uns zu bewahren —

Zacharias.

Während er in das Gebirg zieht,
Um Heraclius zu fahen —

Chlodomira.

Wohin dieser eilt', als seine
Truppen sich geschlagen sahen —

Zacharias.

Wir indessen lauschen fern dem
Trommeln und Drommetenklange —

Chlodomira.

Als der Himmel sich verhüllt,
Rings von Wolken schwarz umhangen.

Zacharias.

Sonder Zweifel richtet Gott,
G'nüge seinem Zorn zu schaffen,
Gegen uns den Donner; weil nicht
Zücht'gung uns durch ird'sche Waffen
Werden soll.

Chlodomira

Du glaubst das nicht;
Denn vielleicht schenkt voll Erbarmen,
Seine Sache zu verfechten,
Gnad' und Mitleid er uns Armen.

Zacharias.

Ach! Wie sind doch uns'rer Sünden
Viele!

Chlodomira.

Ach! sind unsre Qualen
Doch so grofs, und Gott ist Gott
Des Erbarmens!

Zacharias.

Und der Rache.

Chlodomira.

Ihm vertrau' ich, hoff', er schenke
Guten Ausgang uns'rer Sache.
Scheint mir's doch, als ob sein Wink schon
Still das wüth'ge Wetter mache,
Und uns würd'ge, dafs der Sonne
Junger Strahl uns neu erwache;
Denn ich seh' im Morgenlicht
Wie des Königs Schaaren, alle
Durcheinander rennend, fliehn,
Hinter jenem ersten Walle
Schutz zu suchen.

(*Das Gewitter hört auf.*)

Zacharias.

Ist hier Keiner,
Der uns Kunde gäbe?

Schlau (*eilig herein, im Kreise rennend*).

Danke,
Danke, Bacchus, durst'ger Gott
Süfser Traub' und edler Ranke!
Stets zu Dir ruf' ich, ob ich in
Wonne schwimm', in Leid erkranke.
Halfst Du doch mein Leben durch,
Dafs ich flieh'n kann ....

Chlodomira.

Steh' doch!

Zacharias.

Warte!

Sag', was gab es?

Schlau

Was es gab?
Eine schöne, aber harte,
Nothgedrung'ne Flucht vor'm Feind.

Zacharias.

Sprich, wie kam es?

Chlodomira.

Wie geschah' es?

Schlau.

Wollt, Verehrte, nicht von mir
Einen Versbericht verlangen!
Wüfst' ich doch in Prosa selbst nicht
Solch' Erzählung anzufangen!
Thut es weh doch meinem Herzen —
So die Schlau's noch Herzen haben —
Wenn ich sag' Heraclius,
Euer christlicher Monarch, der
Sich der Himmel hat bemächtigt,

Weil sie klar ihm Beystand gaben,
Als sie dunkel wurden, kommt
Unsern Nachtrab derb zu packen,
Und als Meister Koch im Felde,
Ihn zu Frikassee zu hacken.
Wenn ich alles dies Euch gern
Sagen möchte — nicht gestatten
Würd' es Cosroës, der mir folgt
Mit den flieh'nden Schaaren allen;
Der sich nah't und . . .

3.

Die Vorigen. Cosroës. Siroës. Menardes. Anastasius und Soldaten.

Cosroës (zornig herein).

Flieht vor mir;
Alle!

Siroës.

Herr, bedenk' doch . . .

Menardes.

Halt doch!

Anastasius.

Seht doch . . .

Alle Vier.

Ueberlege . . .

Cosroës.

Keiner
Rede mir, weil Keiner Macht hat,
Meines Zornes, meiner Wuth
Wilden Ausstrom aufzuhalten!
Ich entlorbeert? Ich triumphlos
Ohne Ehre? Staub der Schande?
Ich — o Qual! — vor schon Bezwung'nen
Mufs ich flieh'n im eignen Lande?

Anastasius.

Nichts, o Herr, gibt's auf der Welt,
Das sich leichter umgestalte,
Als das Kriegsglück: ein Moment
Ist genug . . .

Cosroës.

Nicht weiter! Halte
Jeglich Wort zurück; denn von dem
Mifsgeschick das ob mir waltet,
Trägst nur Du die Schuld! Du hast mit
Unnütz leerem Zauberschalle

So die Welt wie mich bethört;
Denn wenn Himmels Machtgewalten
Für die Christen streiten, taugst Du
Nicht, sie zaubernd abzuhalten!
Der Du frech Dich einer Weisheit
Rühmest, die Du nie errangest:
Billig ist's, dafs durch Verbannung
Du verdiente Straf' empfangest.
Fort aus meinem Reiche!

Anastasius.

Herr!

Schlau (heimlich zu Anastasius).

O des Ruhms, den Du erlangest!
Keinen Zaub'rer, keine Hexe
Als berühmt man eh'r erkannte,
Als man ihrer Thaten Stempel
Auf den Rücken ihnen brannte.

Siroës.

Herr, Du willst um eines traur'gen
Zufalls willen, den verbannen,
Der die Zierde Deines Reichs ist?

Cosroës.

Schweig, Du Feigster hier von Allen!

Menardes.

Herr, zum Land hinaus mit ihm,
Der die Welt durch Wissenschaften
Täuschen will, die in der Zeit der
Noth nicht halten und nicht haften!

Cosroës (zu Menardes).

Du bist immer meiner Meinung,
(*zu Siroës.*)
Dir d'rum Freud' und Dir Verdrufs zu
Schaffen, würd' ich ihn verbannen
Thät' ich's nicht schon, weil er nicht der
Christen Zauber widerstanden —

Anastasius.

Herr, nicht Zauberwerk der Christen
War's, was heute Deine Schaaren
So bedräu'te . . .

Cosroës.

Was war's denn?

Anastasius.

Höchste Weisheit war's des wahren
Christengottes.

Cosroës.

Ha! wer lehrte

Dich so niederträchtig falschen
Ausspruch?

Zacharias.

Keiner that's und — ich!
Denn es hat ihm Keiner Falsches
Vorgesprochen; aber ich
Lehrt' ihn Wahrheit — —

Cosroës.

Still da! Halt da!
Klar erkenn' ich jetzt und sehe,
Wie ich kluggehägter Absicht
Ein verkehrtes Ziel errang;
Denn bethört, verblendet, dacht' ich
Dieser hier bekehrt wohl Den,
Doch das Gegentheil vollbracht' ich,
Denn durch Dich ward Er bekehrt.

Schlau.

Seht, so kommt es, wenn mitsammen
Wenig Tage nur ein Weiser
Und ein Thor die Welt durchwandern:
Dieser lernt nicht Jenes Weisheit;
Aber Der den Wahn des Andern.

Cosroës (zu Zacharias).

Hieher komm! Du sagst, Dafs jener
Zufall grauser Umgestaltung

Der Natur, wodurch die Sonn' um
Mittagszeit des Lichts ermangelt,
Deines Gottes Werk sey?

Zacharias.

Ja.

Cosroës (zu Anastasius).

Und Du glaubest, er bewache
Wundersam die Seinen stets?

Anastasius.

Ja! Für seine heil'ge Sache
Gäb' ich Seel' und Leben hin.

Cosroës (die Hand am Schwerte).

Ob mein Zorn ein End' hier mache,
Niederträcht'ge? Nein! viel schwerer
Treff' Euch Beyde meine Rache!
— Holla!

Ein Hauptmann (vortretend).

Herr!

Cosroës.

Den albern-kind'schen
Greis und jenen Geistesschwachen,
Der als Apostat vor unsern
Hohen Göttern sich bekannte,
Haltet mir sofort im Kerker,
Der der tiefste ist, gefangen.
Will doch sehn, ob jener Gott, den

Einer lehrt und den der Andre
Lobpreis't, sie beschützt. — Hinweg!

Schlau
(*der etlichen Soldaten hilft, seinem Herrn die Hände zu binden*).

Zu erfüllen solch Verlangen,
Schreit' ich fördersamst an's Werk.
(*für sich.*) Pfiffig denk' ich's anzufangen,
Dafs man mich für seinen Diener
Nicht erkennt —

Anastasius.

Du schlägst in Bande
Mich —?

Schlau.

Warum nicht? Gern! Und weil Ihr
Unlängst mir habt aufgetragen,
Ihm wie Euerm Selbst zu dienen,
Bind' ich auch den Patriarchen.
(*Er thut es.*)

Zacharias.

Anastasius!

Anastasius.

Zacharias?

Zacharias.

Woll' an meinen Gott Dich halten.

Anastasius.

Leben gelt' es, oder Tod:
Fest vertrau' ich auf sein Walten!

Cosroës.

Schleppt sie fort! Von hinnen!

Schlau.

Kommt!

Anastasius.

Meinen Unverstand bezwangst Du,
Grofser Gott — o, lafs Dein Lob
Fortan meinem Mund' entschallen!

Schlau (*bey Seite*).

Macht' ich selbst mich doch sofort zum
Henkersknecht mit Schwert und Mantel!

(*Er führt mit der Wache die beyden Gefangenen ab.*)

Menardes (*zu Cosroës*).

Deiner werth zu seyn in dieser
Heil'gen, vollgerechten Sache,
Sorg' ich selbst für ihre Haft,
Und postire selbst die Wache.

(*Ab.*)

Cosroës (*ihm nachrufend*).

Du allein weifst mir zu dienen.

Siroës.

O, des Leidens!

Chlodomira.

O, des Jammers!

Cosroës.

Warum, Chlodomira, weinst Du?
Was hält, Siroës, Dich befangen?
Warum blickt' Ihr Beyde seufzend
Aufwärts?

Chlodomira.

Mir das Herz zerspalten
Will's, zu sehn, wie Du ergrimmt
Jenes jammernswerthen Alten
Silbergraues Haupt nicht schonst.

Siroës.

Mir, zu sehn, wie zornverwandelt
Dein Gemüth den Weisen, wegen
Leichten Irrthums, so mifshandelt!

Cosroës.

Leichten Irrthum nennst Du's, wenn man
Sich den heiligen Gewalten
Uns'rer Götter widersetzt?

Siroës.

Mögst nur Du der Schuld ermangeln;
Er....

Cosroës.

Dem Irrthum redest Du das
Wort noch? Nicht genug verachtet
Durch die Feigheit, willst Du noch als
Gotteslästʼrer . . .?

(*Er will auf ihn eindringen, Chlodomira wirft sich zwischen Beyde*).

Chlodomira.

Herr, gestatte,
Da ich nicht als feig ihn kenne,
Seine Rechte zu verwalten.
Was er in der Schlacht gethan,
Kann ich nie für Lästʼrung halten,
Noch für Feigheit —

Cosroës.

Wieder das?
Schweig, gebietʼ ich; denn nur Rache
An Menardes spricht aus Dir!

Menardes

(*einen Brief in der Hand tritt wieder auf.*)

Unter Obhut treuer Wache,
Weifs ich Beyde jetzt in finstʼrem
Kerker, wo sie jammernd schmachten.
Eilig brachte diesen Brief ein
Bote, der auf Antwort wartet.

Cosroës.

Und woher?

Menardes.

Von Babylon.

Cosroës.

Ob mir Schlimmes wohl gemahnet?
Denn der Sinn weifs nicht zu deuten,
Was dem Herzen Böses ahnet?
(*Er lies't das Schreiben und entfärbt sich.*)

Siroës (*bey Seite*).

Ha! Wie bey des Briefes Lesung
Sich sein Angesicht verwandelt!

Menardes.

Welche Nachricht ist's, von der dies
Inhaltschwere Schreiben handelt?

Cosroës.

Ihr erfahrt's; denn nöthig ist's,
Diese Kunde laut zu sagen.
(*leise*) Mache Dich gefafst, Menard;
Kron' und Scepter wirst Du tragen.
(*Er winkt. Trompeten erschallen. Ein Zelt im Hintergrunde öffnet sich, in welchem ein Thronsessel befindlich ist. Cosroës besteigt denselben. Siroës und Menardes auf*

niedrigeren Sesseln sitzen ihm zur Seite. Gefolge füllt die Bühne. Wenn sich Alles geordnet hat, schweigt die Musik.)

Cosroës.

Die Ihr meiner Krone Last
Auf den Schultern, stützend, traget,
Unterthanen, Vettern, Freunde:
Jene Wunder, die mit Plagen
Heim uns suchten, als die Christen
Unser Heer zur Flucht geschlagen,
Drangen selbst bis Babylon;
Denn wie Briefe hier besagen,
Bebte Jovis Tempel, wo
Wir das Christenkreuz bewahren,
Und des heil'gen Gottes Bild
Stürzte nieder vom Altare.
Dies benutzten nun die Christen,
Die zu Babylon gefangen,
So, dafs sie des Pöbels Schaar
Zu Verfechtern sich errangen:
Deshalb ist es wichtig mir,
Schnell zur Hauptstadt zu gelangen.
Doch zugleich bedarf ich hier
Jemand, der mein Amt verwalte,
Der indefs ich dort bin, uns're
Truppen hier in Ordnung halte,
Dafs dem Feinde gegen über,
Muth und Eifer nicht erkalte.

Dies bestimmt, erinnr' ich noch,
Wie die Sitt' im Perserlande
Zugesteht, dafs von den Söhnen,
Ohne Rücksicht auf ihr Alter,
Der Monarch den Erben seines
Throns ernenne. Wohlgefallen
Mufs ein solch Gesetz, das nicht dem
Aeltesten etwa von Allen,
Sondern dem die Krone reicht,
Dem des Ruhmes Hymnen schallen.
Da nun kund ward männiglich,
In wohl mehr als Einem Kampfe,
Von Menardes der Triumph
Und von Siroës die Schande:
Bring' ich, kraft des Reichsgesetzes,
Die Ernennung so zu Stande,
Dafs er Führer meines Heeres,
Einst'ger König diesem Lande
Sey — und dem gemäfs ertheil' ich
Kron' und Scepter ihm zum Pfande
Meines königlichen Spruchs.
Ich gebiet' es, und Ihr Alle
Höret es, bey der Drommeten
Und der Trommeln Jubelschalle;
Heil, Menard!

(*Er hat dem Menardes Kron' und Scepter überantwortet und den Thron verlassen, den Menardes einnimmt.*)

Alle Krieger.

Menardes, Heil!

Cosroës.

Nun? Was zauderst Du noch lange.
Siroës, dafs mein Erbe Deine
Huldigung zuerst empfange?

Siroës.

Vater! König! Mein Gebieter!
Warum wirfst Du solche Schande
Auf Dein eigen Blut, und schlägst die
Kindesliebe mir in Bande?
Herr, bedenke! Täuschung, Wahn der
Leidenschaft hält Dich befangen;
Wahrheit ist dem Vateraug' hier,
Wie dem Königsblick entgangen!
Gilt die Sitte, dafs Verdienst, nicht
Alter, hier die Kron' erlange:
Wohl, so gilt auch das Gesetz,
Das da warnt vor jedem Zwange
Bey der Wahl des künft'gen Herrschers,
So nicht Grund dazu vorhanden.

(*Kniend, während Cosroës sich von ihm abwendet.*)

O mein Vater, Herr und König,
Nochmals fleh' ich: Hab' Erbarmen!
Höre mich! Dafs Du den Bruder
Zu des Reiches Herrn ernanntest:
O, nicht darob klag' ich laut;

Aber dafs Du mich verkanntest,
Bösem Rufe preis mich gabst,
Gegen mich im Zorn' entbranntest,
Und mich feig' und treulos an der
Lehre uns'rer Götter nanntest;
Uns'rer Götter, die ich hier zu
Zeugen nehme, dafs ich . . .

Cosroës
(*ihn niederstürzend und über ihn hinschreitend*).

Platz da!
Und weil's seyn mufs — wozu zaudern?
Fort, und huld'ge dem Monarchen!

Siroës.

Sey's! Es will's die blinde Göttin
Glück, die treulos wandelbare.
Dennoch schwör' ich Dir, durch den ich
Diese bittre Schmach erfahre,
Bey den Himmeln, die es schau'n,
Bey den Göttern, die's gewahren,
Bey den Kriegern, die es hören,
Dafs ich nie zu dieser Schande
Anlafs gab! Und eher sterb' ich
In Verfechtung meiner Sache,
Eh' im mindsten ich verzichte
Auf Genugthuung und Rache.

(*Er geht zum Throne und küfst die Hand des Menardes.*)

Menardes (*aufstehend*).

Du, Genugthuung? Weswegen?
Uebermüth'ger, stolzer Prahler!

Siroës.

Späterhin wirst Du es sehn.

Cosroës (*zu Menardes*).

Hör' ihn nicht!

Chlodomira (*für sich.*

O Missethaten!

Cosroës.

Jetzt genug! Es wirft die Nacht schon
Ihre schwarzen, düstern Schatten
Schreckenbringend auf die Erde,
— Morgen mit dem Frühsten sattelt
Mir das Rofs. Gen Babylon
Kann ich Reise mir gestatten;
Denn verwaltet ist das Reich.
Und nun ruft in Freudendrange,
Dafs die Luft davon erbebt,
Bey Musik und Jubelsange:
Heil Menard, dem Grofsen!

Alle (*mit Musik abziehend*).

Heil!

4.

Siroës. Chlodomira.

Siroës (vor sich hin).

Greuel, die sich mir gestalten!
Ich, als feiger Wicht enterbt?
Ich, der Krone — Zorns Gewalten! —
Ganz beraubt; ich — Zehrend Gift! —
So durchaus entblöfst von aller
Majestät? Wann, Jupiter,
Wird Dein Blitz dies Dunkel spalten?
— Aber wer ward hier als Zeuge
Meiner Qual zurückgehalten?

Chlodomira.

Eine, die Dein Leiden ehrt;
Es zu lindern schon entbrannte,
Wie sie's hörte, eh' sie noch
Dieses Leiden ganz erkannte.

Siroës.

Chlodomira, Du allein
Bist zu trösten hier im Stande;
Du allein vermagst's, den Vater
Jenen argen Täuschungsbanden
Zu entreifsen. And'rer Trost ist
Nicht in meinem Leid vorhanden,

Denn der Leiden gröfstes ist's,
Unverschuldet Leid zu tragen.

Chlodomira.

Weifs ich hier doch bessern Trost!

Siroës.

Welchen?

Chlodomira.

Rache zu erjagen.

Siroës.

Aber wie denn?

Chlodomira.

Guten Rath
Nimmst Du an?

Siroës.

Wie kannst Du fragen,
Da Du schmachbedrängt mich siehst?

Chlodomira.

Hast Du Muth?

Siroës.

Soll ich Dir's sagen,
Ich, den Du verzweifeln siehst?

Chlodomira.

Also Kannst Du schweigen?

Siroës.

Welche Fragen
Dem, der ehrlos vor Dir steht!

Chlodomira.

Der Dich schmähte, war Dein Vater.

Siroës.

Der mich hassen kann, ist's nicht!

Chlodomira.

Der Dich schalt — Dein Bruder war es.

Siroës.

Nicht mein Bruder war's; mein Feind!

Chlodomira.

Nun, so will ich —

Siroës.

Was?

Chlodomira.

Dir Rath zur
Rache geben.

Siroës.

Auf was Art?

Chlodomira.

Hör' mich . . . Aber Leute nahen;
Geh'n wir hin, wo keine Lauscher
Uns behorchen . . .

Siroës.

Nun? Was harrst Du?
Führe mich, wohin Du willst.

Chlodomira.

Und ich kann mich drauf verlassen:
Du nimmst Rath an?

Siroës.

Zuverlässig.

Chlodomira.

Und hast Muth?

Siroës.

Wie sollt' ich zagen?

Chlodomira.

Und wirst schweigen?

Siroës.

Sicherlich!

Chlodomira.

Wohl! so sollst Du Rach' erjagen.

Siroës.

Geb's der Himmel, der mich nur durch
Plagen will befrey'n von Plagen!

(Beyde ab.)

5.

(Im Zelt des Heraclius. Lichter auf einem Tische.)

Heraclius Ernestus. Livius.

Heraclius.

Eh der Glanz vom Sonnenballe
Durch des Frühroths Nebel bricht,
Soll im schwachen Dämmerlicht,
Morgen bey Drommetenschalle,
Von des Höchsten Hand geschirmt,
Unser Heer sich muthig stellen,

Anzustürmen zu den Wällen,
Die sich Cosroës aufgethürmt.
Also seyd davon berichtet,
Habt die Mannschaft wohl gereih't,
Und gerüstet zu dem Streit,
Der den Damm des Feinds vernichtet,
Auf dafs solche Waffenthat
Unserm Reiche Ruhm verleihe,
Und das heil'ge Kreuz befreye,
Das uns hergefordert hat
Zu dem Kampf.

Livius.

Geschützt vom Schilde
Hohen Glaubensmuthes steht
Schon das Heer —

Ernestus.

Und freudig geht,
Dich gewahrend im Gefilde,
Alles muthentglüht zum Streit,
Denn der letzte selbst der Krieger
Dünkt sich schon Persiens Sieger,
Wenn Dein Muth zum Kampf ihn weih't.

Heraclius.

Ganz natürlich, recht und billig!
Muthig folget der Soldat,
Der des Königs Beyspiel hat,

Seinem König treu und willig;
Einmal des Gebieters wegen,
Dafs von ihm er lernen mag,
Glückes Gunst und Unglücks Schlag
Zu erkennen, zu erwägen.
Zweytens um sein Selber willen,
Denn sobald der Krieger sieht,
Sein Gebieter unterzieht,
Herrscherpflichten zu erfüllen.
Sich zuerst der Fährlichkeit,
Hunger duldend, Frost und Blöfse,
So ermannt ihn solche Gröfse,
Zu bestehn in blut'gem Streit.
So verhoff' ich wohl, ich könne
Sieg erringen mir im Streit,
Und damit Ihr Zeugen seyd,
Wie ich keine Rast mir gönne,
Selbst nicht diese Spanne Zeit,
Die die Nacht sich noch erlaubt,
Dafs dem Tag die Macht sie raubt,
Und dem Schlummer ihn noch nicht,
Will ich gleich an Cosroës schreiben,
Ob durch Perser, die wir fingen,
Ob durch Geld es mag gelingen,
Ihn wo möglich anzutreiben,
Chlodomira zu befrey'n;
Denn zu ihrer Lösung Lohne
Soll die Hälfte meiner Krone
Mir geringes Opfer seyn.

6.

Die Vorigen. Zwey Vermummte von Flora hereingeführt.

Flora
(am Eingange zu den Vermummten)

Wartet hier!

Heraclius.

Wer nahet dort?

Flora.

Zwey Vermummte nah'ten eben,
Und ohn' Ursach anzugeben,
Fordern sie, dafs Du sofort
Ihnen günstig Ohr verleihest.
Wicht'ges bringen sie.

Heraclius.

So sprich!
Warum nah'n sie nicht, da ich
Jeden höre?

Siroës
(vermummt kniet mit Chlodomiren, die ebenfalls vermummt ist, vor Heraclius.)

Du verzeihest?
Reichst uns, Herr, zum Kufs die Hand?

Heraclius.

Eilt, vom Boden aufzustehen,
Euer Antlitz lafst mich sehen,
Wer Ihr seyd, macht mir bekannt;
Nennet hurtig das Begehren,
Das Ihr habt.

Siroës.

Sind wir allein,
Wird Dir Beydes deutlich seyn.

Heraclius (*zu den Seinen*).

Dafs sie schnell sich mir erklären,
Geht hinaus!

Livius.

Herr, lafs uns hier,
Und bedenk': Es könnte seyn,
Dafs Verrath — —

Heraclius.

Was gibt's zu scheu'n?
Bleibet doch mein Muth bey mir!
Geht, befehl' ich . . .

Flora.

Herr, mit diesen
Willst allein Du bleiben?

Heraclius.

Nein!
Mit mir selber werd' ich seyn,
Und sogar das Zelt verschliefsen.

7.

Heraclius. Siroës. Chlodomira.

Heraclius.

So! Wir sind allein. Jetzt sprecht,
Was begehrt Ihr?

Siroës.

Eh' ich hier
Mich enthüll', und dafs Du mir
Glauben schenkest, ungeschwächt:
Hoher Christenkaiser, sieh
Vorher ein Empfehlungsschreiben,
Das ich suchte aufzutreiben . . .

Heraclius.

Welches Schreiben?

Siroës (Chlodomiren enthüllend).

Dieses.

Heraclius.

Wie?
Zweifl' ich doch zu dieser Frist,
Ob ich sehe, was ich sehe!

Chlodomira.

Zweifle nicht; fürwahr! ich stehe
Hier . . .

Heraclius.

Wenn das das Schreiben ist,
Das Dir Glauben soll erringen,
Kannst Du dreist zu reden wagen;
Magst Du Wunderbares sagen:
Mir kann's nicht Verwund'rung bringen.

Siroës.

Unbezwung'ner Christenkaiser,
Dessen Heldenmuth so namhaft,
Dafs an göttlicher Verehrung
Gleichen Antheil er mit Mars hat:
Cosroës ältster Sohn bin ich, dem
Solch ein bös Gestirn gestrahlt hat,
Dafs sein Hafs mit meinem Leiden
Einem Schoofse sich entwandt hat.

War seit meiner Kindheit ich dem
Vater doch ein Greu'l, schon dann, als
Wahl zu treffen zwischen mir und
Dem Menard ihm noch nicht Macht ward,
Dem Menardes, meinem Bruder;
Wenn zu grauser Qualverwandtschaft
Der ein Bruder heifsen kann, der
Stets als bittrer Feind erkannt ward.
Grollend blieb mir das Geschick,
Das so warm sich seiner annahm,
Dafs vor kurzem ich, der ält're —
O, vermöcht' ich doch, das Schandmaal
Mit der Zunge zu verschweigen,
Das in's Antlitz mir gebrannt ward! —
Dafs vor kurzem ich, der ältre
Bruder, wie gesagt, zum Brandmaal
Meiner Ehr' und guten Namens,
Angesichts des Volks und Landstands,
Von dem König so des Throns wie
Meiner Erstgeburt beraubt ward;
Weil er, ein Gesetz mifsdeutend,
Das in diesem Fall nicht statthaft,
Mir als einem Ehrlos-Feigen,
Jedes Recht zum Throne absprach.
Ich begreif's, dafs gegen mich
Mein Bericht Dein Herz gewandt hat,
Denn zum Staunen, wie zur Weig'rung
Deiner Gunst gibt er Dir Anlafs,
Wenn ein Mann verzweiflungsvoll

Grausam zu Dir kommt, und klagbar
An dem eig'nen Blut, zu Deinem
Helferblicke bang hinanstarrt.
Dennoch bist Du nicht zum Staunen,
Nicht zum Abscheu mehr veranlafst,
Wenn Du weiter erst mich hörst,
Und in rechtem Licht' erkannt hast
Was mein Mifsgeschick begehrt;
Denn ein Sohn nimmt wen'ger Anlafs
Sich vom Vater loszusagen,
Wenn voraus ihn Vaters Hafs traf.
Und also, erquickt durch Hoffnung,
Und auf wohlerwog'nen Rathschlag
Chlodomirens bauend, komm' ich
Dir, der Katholiken Atlas,
In die Hände mich zu geben,
Dafs, bey'm Blick in meine Qualnacht,
Meinem Leben Schutz Du gebst und
Meiner Ehre neue Spannkraft.
Und gefangen liefr' ich Dir
Cosroës und Menard, im Fall dafs
Meiner Schmach Du laut das Wort sprichst;
Denn Dein Heer mit seinem Nachtrab
Führ' ich siegreich diese Nacht noch
Hinter unsers Lagers Wallwand.
Ausgerüstet durch Vermummung,
Bin ich fähig dieses Anschlags,
Bring' auch Wort und Feldruf mit, den
Eh'rnen Schlüssel, der Gewalt hat

Aufzuthun die Pforten, hinter
Denen sich ein Heer verschanzt hat.
Ja, wenn aufgeregt durch Dich,
Asien huld'gend mich erkannt hat,
Sollen frey seyn alle Christen,
Die zu Babylon gewaltsam
Noch der Krieg gefangen hält;
Alle, sag' ich Dir, zumal auch
Zacharias, der in Sions
Stolzen Mauern Patriarch war.
Ferner überliefr' ich Dir
Jede Stadt und jede Landschaft
Die von uns den Christenländern
Durch der Waffen Macht entwandt ward,
Und allwo der Perser Banner
Diesen Augenblick Gewalt hat.
Eben so geb' ich zurück
Das Gebiet des Reiches Gaza,
Das seit Jahren Gränze zwischen
Persien und dem heil'gen Land war,
Geb's an Chlodomira, die ich,
Weil mich keine Satzung abmahnt,
Krönen will zu Babylon,
Als der Gottheit schönsten Abglanz!
Alle Schätz' auch und Geschmeide,
Aller Goldgefäfse Anzahl,
Die der Perserkönig Deinen
Heil'gen Tempeln je entwandt hat,
Geb' ich wieder, und zuletzt,

Dir zu ew'gen Ruhmes Nachhall,
Geb' ich Chrirti Kreuz zurück,
Dafs Du, in des Siegers Prachtglanz,
Heim mit Dir es mögest führen
Nach Jerusalem, und . . .

Heraclius.

Halt da!
Alles was Du beutst, genügt,
So des Kreuzes Freyheit Statt hat.
Und von ihm erleuchtet, will's mich
Wohl bedünken, nicht Dein Rath hat
Das bewirkt, was hier bewirkt ward,
Nicht thatst Du, was Du gethan hast,
Doch der Himmel that's, der selber
Hier durch Deinen Mund mich ansprach,
Dafs ich seine wundersame
Fügung deutlich daraus wahrnahm.
D'rum sey keine Zeit verloren!
Eilen will ich, unaufhaltsam,
Dafs des heil'gen Holzes Freyheit
Durch die Mittel sich uns wahrmacht,
Die Du bietest . . .

Chlodomira.

Also sprech' ich,
Vom Geschick dazu veranlafst,
Das mich würdigt, Theil zu nehmen

An dem vollgerechten Strafamt:
Mir und Siroës übergib
Einen kriegserfahrnen Hauptmann,
Dem Du sorglos magst vertrau'n,
Nebst genügend tapfrer Mannschaft,
Einzuschleichen mit uns Beyden
In der Perser Lager. Sattsam
G'nügt uns Wort und Feldgeschrey,
Weil's uns zuverlässig Bahn macht
Zu des Königs und Menards
Habhaftwerdung oder Garaus.
Dann eilst Du, zu gleicher Zeit,
Mit der wohlvertheilten Schlachtschaar
Jeden Ausgang zu besetzen,
Der vielleicht für uns Gefahr hat,
So, dafs wenn Du spürst, die Perser
Mögten Hülfe sich durch Ausfall
Suchen, Du sie unvermuthet
Ueberfällst, indem Du wachsam
Aller Orten so durch Schwert wie
Feuer Deinen Sieg bekannt machst.

Heraclius.

Ha! zu welchem kühnen Muth sich
Wundersam Dein Scharfsinn aufschwang!

Siroës.

Ha! wie über solchen Muth Dein
Scharfsinn herrschende Gewalt hat!

Chlodomira.

Doch sey's Scharfsinn nicht, noch Muth,
Was zum Lobe hier Euch anmahnt.

Siroës und Heraclius.

Was denn?

Chlodomira.

Religion und Eifer!
Und dafs Beyder Ruhm uns anstrahlt,
So erwägt, dafs Cosroës bald,
Eh' die Nacht noch ganz hinabsank,
Sich gen Babylon begibt.

Heraclius.

Nun, so find' er gleich uns schlagbar!
Folgt mir Beyd' hinaus in's Lager,
Dafs Ihr mit den Kriegern Abmarsch
Nehmt, die ich Euch zuertheile.

Chlodomira.

Schau, o Welt, wie heut sich's darthat,
Dafs ein Weib mit gleicher Kraft
Schwert wie Königsscepter handhabt!

Siroës.

Heut, o Himmel, sollst Du schau'n,
Da als feig man mich verklagt hat,

Wie ein Feiger zu des Ruhmes
Steilen Höhen sich den Pfad bahnt!

Heraclius.

Heute schau't, o Welt und Himmel,
Wie durch muth'ger Kämpfer Andrang
Zu Jerusalem das Kreuz sich
Auf den heiligen Altar pflanzt!

(*Alle drey ab.*)

8.

Fünfter Act.

(*Die Gebirgsgegend wie zu Anfange des Trauerspiels. — Es ist Mitternacht.*)

Schlau
(*in übertriebener kriegerischer Rüstung, geht als Schildwache auf und ab*).

Traun! Nur durch des Satans List
Trat ich aus dem Dienerorden,
Und weifs jetzt, Soldat geworden,

Wahrlich nicht, was schlimmer ist:
Einem oder Tausend dienen.
Nur damit man mich nicht haschte,
Mit dem Zaub'rer nicht verpaschte,
Zog ich ungewohnte Mienen,
Liefs zum Kriegsdienst flugs mich werben,
Und zur Schildwacht gleich gemacht,
Für die ganze lange Nacht,
Mufs ich hier in Angst verderben;
Mufs in Zweifeln mich zerquälen,
Welcher Bär der Erste ist,
Der daher kommt und mich frifst.
Nicht an Sorg' auch kann mir's fehlen,
Wenn zu spätem Abendessen
So ein Würgthier mich verschlingt,
Wohin das mich weiter bringt.
Doch getrosten Muth indessen!
Kluge Regel fällt mir ein:
Wer noch gestern Knecht gewesen,
Heut zur Schildwacht ward erlesen,
Kann Gen'ral wohl morgen seyn.
Ueberhaupt was soll ich mir
Vor der Zeit schon Sorgen machen?
Meine Eingesperrten lachen;
Welche Noth hätt' ich denn hier? —
Als ich Brod und Wasser brachte,
Sah' ich drinnen ganz erstaunt,
Wie der Graubart froh gelaunt,
Tausend schnurr'ge Possen machte,

Und das zierlich hingesetzte
Wasser ausgofs auf den Kopf
Meines Zaub'rers, der als Tropf
Vor ihm knie'nd sich d'ran ergötzte.
Ja, noch jetzt, wo Nichts sie stört,
Sie, die nicht auf Schildwacht stehen;
Statt für heut zu Bett zu gehen,
Schwatzen, dafs man hier es hört.

(*Orgelmusik hinter der Scene.*)

Horch! Zu eitel Lust und Freude
Hat ihr Elend sich gemacht;
Denn fürwahr! um Mitternacht
Singen lauten Halses Beyde;
Und nach einem Instrument,
Das in seltnen Tönen pfeift,
Weil man Den nicht, der sie greift,
Den nicht, der's gemacht hat, kennt.

Anastasius und Zacharias
(*in der Tiefe singend*).

Dafs es Deinem Preise diene,
Herr! mein Inneres zu Dir wende.

Unsichtbare Stimmen (*singend*).

Deus in auditorium meum me intende!
Domine ad adjuvandum me festina!

Schlau (*possierlich*).

O, vielstimmig neuer Canto!
Ey, ey, ey! wer musicirt so?

Stimmen (*wie vorhin*).

Gloria Patri, gloria Filio,
Et gloria Spiritui Sancto!

Schlau.

Einen Gott der Pontifex
Als ob's drey wär'n, leben läfst?

Stimmen (*wie vorhin*).

Quoniam Deus magnus est,
Super omnes Deos Rex!

Schlau.

Gott der Götter? — Viel zu schaffen
Macht dies Singen mir und Pfeifen;
Denn ich kann es nicht begreifen —

Stimmen (*aufserhalb der Scene*).

Zu den Waffen! Zu den Waffen!

Schlau.

Ohrenschmaus mir aufzutischen
Schallt des Singspiels zweyter Theil —

Stimmen (draußen).

Heil Heraclius!

Andre Stimmen (eben so).

Siroes Heil!

Noch andre Stimmen (eben so).

Weh! Verrath! Verrath!

Schlau.

Entwischen,
Dürfte hier das Klügste seyn;
Denn wo Perser Lanzen schwingen
Und die Christenchör' erklingen,
Brüllt der Donner bald mit d'rein.
Närrisch der, der hier noch harrt;
Fort zur Flucht, in Eil! in Eil!

Stimmen (draußen).

Heil Heraclius!

Andre Stimmen (eben so).

Siroës Heil!

(Schlau hat seine Hellebarde weggeworfen und will entfliehen. Ihm entgegen tritt Cosroës verwundet, von Chlodomira und christlichen Soldaten verfolgt.)

Chlodomira.

Tod dem Cosroës, dem Menard!

Cosroës (*sinkend*).

Weh! Verrath! Vasallen! Freunde!
Mord umlagert das Gezelt
Eures Königs — Cosroës fällt!

(*Er stürzt hin.*)

Schlau (*der verdutzt stehen blieb.*)

Freunde? Sehen aus wie Feinde!

Chlodomira (*zum Könige*).

Spar' Dein Rufen; es verklingt!
Nicht auf Beystand kannst Du bauen;
Denn wohin Du mögest schauen,
Ward Dein Heer von uns umringt.
Sieh, der Tod macht sich zu schaffen;
Deine Schaaren sind sein Theil . . .

Stimmen (*wie vorhin*).

Heil Heraclius!

Andre Stimmen.

Siroës Heil!

Noch andre Stimmen.

Zu den Waffen! Zu den Waffen!

Cosroës (sich wieder erhebend).

Minder qualvoll, in der That!
Wäre mir des Henkers Beil,
Als zu hören: «Siroës Heil!»

(Er ficht.)

Chlodomira.

Das beweis't, welch Recht er hat,
Die erlittne Schmach zu rächen.

Menardes von Siroës und Soldaten verfolgt, tritt fliehend auf.

Siroës (verschlossenen Helmes).

Stirb, Verzagter!

Menardes.

Wehe mir!
Doch mein Vater, Du bist hier:
Schütz' mich gegen das Erfrechen
Dieser Krieger!

(Er verbirgt sich hinter dem fechtenden Könige.)

Siroës.

Du entfliehst
Als der Feigste aller Feigen,
Wo's d'rauf ankommt, Muth zu zeigen?
Deinen Herrn und Vater siehst
Schwerem Kampf Du hingegeben;
Dennoch, Dir zu Schimpf' und Hohne
Wagst für den, der Dir die Krone
Gab, Du nicht einmal das Leben?
— Wem mag Lohn hier, prüfe Dich,
Cosroës! Wem hier Schimpf erblüh'n?

Cosroës.

Nun dann, wen belohn' ich?

Siroës.

Ihn!

Cosroës.

Nun, und wen beschimpf' ich?

Siroës (das Visir öffnend).

Mich!

Cosroës
(will auf ihn eindringen, sinkt jedoch hin).

Du, Verräther?

Siroës.

Nicht Verräther,
Der — als feiger Wicht verklagt,
Kühnen Strebens, unverzagt
Dem ergrimmtesten der Väter
Zeigt, dafs Muth ihm nicht gebricht.

Chlodomira.

Tödtet sie!

Siroës (sie hindernd).

Des Schwertes Wucht
Hemmt! Sie sind's zwar, die Ihr sucht;
Fangt sie, doch entleibt sie nicht!

Cosroës (auf den Knieen fechtend).

Kraftvoll soll mein Arm sich heben
Gegen Tod und gegen Schmach —

Heraclius (der mit Gefolge auftritt).

Lafst sie leben! Lasset nach!

Cosroës (am Boden).

Ha! Wer bist Du, der das Leben
Mir erhält und so fürwahr
Mitleid mir zu schenken meinet,
Das als Grausamkeit erscheinet?

Heraclius.

Bin Heraclius, Barbar!
Gib Dich!

Cosroës (das Schwert hinwerfend).

Seufzend mufs ich büfsen;
Denn das blinde Glück gebeut,
Das mit Treu' sich Keinem weih't.

Heraclius.

Und Menardes?

Menardes (der sich entwaffnete).

Dir zu Füfsen
Liegt sein Schwert.

Heraclius.

In mein Gezelt
Bringet, schöne Chlodomire,
Alle Beyd' und schliefst die Thüre;
Dafs sie Keiner überfällt.

(*Chlodomira führt Cosroës und Menardes, von Wachen begleitet, ab.*)

Cosroës (im Abgehen).

Scharfer Stachel!

Menardes (*eben so*).

Gift'ger Pfeil!

Stimmen (*draufsen*).

Da wir uns bezwungen sehen,
Lafst Erbarmen uns erflehen.

Andre Stimmen (*eben so*).

Heil Heraclius!

Noch andre Stimmen (*eben so*).

Siroës Heil!

Heraclius.

In Gefangenschaft gesctzt
Ward Menard mit Cosroës eben,
Und die Perserschaaren geben
Dir zurück den Lorbeer jetzt,
Den Dein Vater Dir entrissen.
Was ich gab zu dieser Stuude,
Werd' ich Dir, im Freundschaftsbunde,
Sicher zu erhalten wissen.
Unterdefs es nun geschieht,
Dafs mit meines Heers Schwadronen
Ich besetze die Bastionen,
Wo man Dich gekrönt bald sieht,
Sorge Du — weil ausgerichtet

Würde, was ich Dir versprach —
Dafs auch das erfüllt seyn mag,
Wozu Du Dich hast verpflichtet.

Siroës.

Ehr' und Krone hast Du mir
Unbezwung'ner Herr, errungen,
Also weih' ich, dankdurchdrungen,
Ehre, Kron' und Leben Dir;
Denn es bleibt hinfort mein Leben
Schuldbeladen Dir verpflichtet,
D'rum sey pünktlich ausgerichtet,
Jenes Wort, das ich gegeben.
Während ich die Boten schicke,
Dafs das Kreuz Dir sey geschafft,
Sorg' ich dafs des Kerkers Haft
Keinen Christen mehr bedrücke.
Zum Beweise soll's deswegen
Meine erste Arbeit seyn,
Zacharias zu befrey'n.

(Heraclius geht ab mit Gefolge.)

Ein Hauptmann der Christen.

Dieser Bau'r, der just gelegen
Hier ist, war sein Wächter.

Schlau.

Ich

War nur Schildwacht, Herr, ich schwöre;
Nicht sein Wächter.

(*Er will sich davon machen.*)

Siroës.

Wart' und höre!

Schlau (*verblüfft*).

Herr, ich wart' und höre.

Siroës.

Sprich!
Warst Du nicht — es kann nicht fehlen —
Knecht des Anastasius?

Schlau.

Ja.

Siroës.

Nun Verräther, nun, und da
Mufstest Du den Märt'rer quälen?

Schlau.

Ist mein Thun des Tadels werth:
Welchen Diener wird's dann geben,
Der mit seinem Herrn nicht eben
So, wie ich gethan, verfährt?

Siroës.

Die Gefangnen!

Schlau.

Ihr Gefängnifs
Ist in jenes Berges Schoofs.

Siroës.

Oeffnet, öffnet! Macht sie los!
Nicht zu Lebender Bedrängnifs
Soll die Schlucht ein Kerker seyn,
Und ein Haus für Würmerfrafs.

(*rufend*)

Zacharias! Anastas!

9.

(*Man hat den Eingang zur Höhle gesprengt*).

Anastasius und Zacharias treten heraus.

Die Vorigen.

Anastasius.

Ruft man?

Zacharias.

Wer begehrt hier mein?

Anastasius.

Gilt's, dem Tode mich zu weihen,
Folg' ich willig sonder Grämen.

Zacharias.

Gilt's, das Leben mir zu nehmen,
Soll der Ruf mich hoch erfreuen.

Siroës.

Ich, der rief, ich will nicht nur
Euch der Todesnacht entheben,
Sondern Lebensglück Euch geben.
Ganz veränderter Natur
Ist hier Alles; denn Ihr seht
Euch befrey't, mich Herrn im Lande,
Cosroës in Gefängnifsschande
Und Heraclius Sieg erhöh't.
Zu ihm eil', um ihm zu sagen,
Zacharias, wie ich eben,
Treu dem Wort, das ich gegeben,
Deiner Haft Dich hab' entschlagen.
Geh! Dir folgt das Kreuz an dem
Einst der Gott der Christen starb;
Führt nun was Euch Ruhm erwarb
Siegreich nach Jerusalem.

Zacharias.

Ew'ger Nachruhm mög' erblühen
Solcher Grofsmuth! (*zu Anastasius*) Komm
mit mir!

Siroës.

Du allein gehst, sag' ich Dir!
Dir nur ward dies Recht verliehen;
(*auf Anastasius deutend*)
Dieser bleibt.

Zacharias.

Mit Gott! Ich scheide.

Anastasius.

Vater!

Zacharias.

Könntest Du verzagen?

Anastasius.

Gibt's — mein bangend Herz mufs fragen —
Wiedersehen für uns Beyde?

(*Zacharias deutet gen Himmel und geht ernsten Blickes ab.*)

10.

Siroës. Anastasius. Krieger.

Siroës.

Anastasius, ich gesteh' es,
Denk' ich an mein jetzig Glück,
Trübt Beschämung mir den Blick.
In Erduldung solchen Wehes
Kann's mir zwar nur Wonne seyn,
Zuzusichern Dir ein Leben,
Das verloren Du gegeben . . .

Anastasius.

Herr, in Demuth ewig Dein
Für die Huld, die mir gebeut,
Dankerfüllt Dir stets zu dienen.

Siroës.

Doch ich darf mich nicht erkühnen,
Freyheit Dir zu geben heut.
So Gerücht mich nicht betrogen,
Hast Du selber in Verdacht
Bösen Abfalls Dich gebracht.
Nun wär's schlimm, wann unerwogen
Ich, den Thron besteigend, wagte,
Der Vermuthung Raum zu geben,
Dafs ich von den Göttern eben

Wie vom Vater los mich sagte;
Dafs Heraclius in mir
Nicht den Krieger blos gewann,
Sondern dafs ich feig entrann
Unsern Satzungen, um Dir
Jene Aeufs'rung einzuräumen,
Dafs die wahre Glaubenslehre
Die des Christenvolkes wäre;
Sieht man ferner mich nicht säumen
Zu den Christen mich zu neigen,
Kreuz und Schätze, Städt' und Krieger
Auszuliefern an den Sieger,
Ja, selbst Dir mich günstig zeigen:
So kann Solches offenbar
In bedenklich schweren Zeiten
Bösen Stand mir zubereiten;
D'rum zeig' Du jetzt treu und wahr,
Dafs Du meines Glaubens bist . . .

Anastasius.

Herr, nicht werth bin ich der Ehre.

Siroës.

Und warum nicht?

Anastasius.

Reiner Lehre
Bin ich zugethan, bin Christ;
Wende nimmer mich vom Glauben . . .

Siroës.

Wie? Du . . .

Anastasius.

Liefs' auch Dein Geheifs
Tausend Kronen mir zum Preis,
Oder mir das Leben rauben.
Dem Erlöser gab ich hin
Meine früh're Geistesblindheit
Für der höchsten Hoffnung Kindheit;
Denn nach solchem Hochgewinn
Strebt' ich seit dem Augenblicke,
Wo mein Zauberwerk zerrann,
Wo des heil'gen Kreuzes Bann
Jene Geister voll von Tücke
In die Kluft hinunterstiefs,
Und für Zauber und Beschwörung
Mich der wahren Gottverehrung
Reinen Glauben finden liefs;
Herr, drum hoffe Nichts von mir.

Siroës.

Billig sollt' ich mich empören,
Deinen Tod hinfort beschwören,
Und also zur Stunde hier,
Meinen Thron befest'gend, zeigen,
So, dafs alle Welt es sähe,
Wie's um meinen Glauben stehe;

Doch, ich will Dir's nicht verschweigen,
Bist Du mir so lieb und werth,
Dafs die Strafhand, die Dir Leben
Zwar, und Freyheit nicht kann geben,
Deinen Tod doch nicht begehrt.
(*Zu den Wachen*) Hütet ihn! (*zu Anastasius*) Des Berges Schlünde
Schliefsen bald Dich wieder ein:
Still erwäg' dort und allein
Deine Gründ' und meine Gründe.
Knie' vor unsern Göttern nieder,
Oder — wie's mich schmerzen mag! —
Nur an Deinem Todestag
Kehrst Du aus dem Kerker wieder.

(*Ab mit den Seinigen, von denen Etliche als Wächter zurückbleiben.*)

11.

Anastasius. Die Wächter.

Anastasius.

O fürwahr! an solchem Tage
Wird nur Wonne mir zu Theil,

Denn ich fühl's, sobald ich sterbe,
Ernt' ich ein des Glaubens Heil.
Stillem Harren hingegeben,
Wird nicht and're Sorg' und Pein
Mich in Kerkers Nacht umfangen,
Als dem Anblick fern zu seyn,
Der bald herrlich sich gestaltet;
Denn gekommen ist die Zeit,
Wo Heraclius dem schönsten
Siegeszuge wird geweih't,
Wo das heil'ge Kreuz er heimführt
Aus des Kerkers Schmach und Leid
Zu Jerusalems Altare.
Dürft', o Gott, ich würdig seyn,
Mich der Gnade, solch Entzücken
Anzuschauen, zu erfreu'n!
Dürft' ich Kreuzerhöhung schauen,
Schau'n, wie's jubelnd ziehet ein
In die hocherhabne Sion!
Doch es soll, es soll nicht seyn!
Nicht mehr will ich es begehren;
Denn mich strafend fällt mir's ein:
Meiner Schwächen ärgste war es,
Mich Entferntem stets zu weih'n.
Argem Wissen jetzt entfremdet,
Gott, bekenn' ich froh und frey,
Dafs Dein Wissen, Weltenvater,
Das allein wahrhaft'ge sey!
Auch bekenn' ich, dafs ich Nichts weifs,

Doch dafs Du, Herr, Alles weifst:
D'rum so's gut mir ist, zu schauen,
So gestatt' es, ew'ger Geist,
Dessen Weisheit, tief verehrend,
Hier mein Herz im Staube preis't!

(*Er ist mit gefaltenen Händen andächtig auf beyde Knieen gesunken. Orgelmusik erklingt hinter der Scene. Eine Wolke, auf der ein Engelpaar schwebt, läfst sich herab, verhüllt die Wächter und nimmt den erstaunten Anastasius in sich auf.*)

Erster Engel (*herabschwebend*).

Anastasius! Gott der Höchste,
Dem sich Deine Demuth beugt,
Will nicht, dafs Dein Glaube jedem
Wissen sich entfremdet zeigt.

Zweyter Engel.

Dafs Du nun erkennen mögest,
Wie der Herr der Herrlichkeit
Wunder wirkend, hoch erhaben
Waltet über Raum und Zeit . . .

Erster Engel.

Schweb' auf ros'gen Wolkenflügeln
In die Lüft' und sey bereit . . .

Zweyter Engel.

Anzuschauen den Triumphzug,
Der vor Sions Stadt sich beut.

12.

(*Die Wolke schwebt mit ihnen empor. Die Wächter sind hinter derselben mit dem Angesichte auf den Boden gesunken. — Der Berg im Hintergrunde hat sich wie zu Anfange des Schauspiels geöffnet. Man erblickt in der Ferne die heilige Stadt Jerusalem. Die Musik dauert fort. Cosroës und Menardes in Sclavenkleidern, gefesselt. Siroës, Chlodomira, Ernestus, Livius, Flora, Irene, Soldaten und Volk, Sclaven die goldene Gefäſse tragen, Zacharias im Priestergewande ziehen vorüber. Heraclius in kaiserlichem Mantel, die Krone auf dem Haupte, trägt auf dem Rücken das heilige Kreuz. Der Zug bewegt sich langsam*)

Anastasius (*aufschwebend*).

O mein Gott, wie hält das Anschau'n
Deiner Fügung mich erfreu't!

Seh' ich doch als Wunder, das was
Sonst mir Zauber war, erneu't!
Ha! wie dort die heil'ge Stadt sich
Meinen trunk'nen Blicken zeigt!
Wie der Zug, zum Tempel wallend,
Sich vor Deiner Hoheit neigt!
Wie Heraclius sich unter'm
Heil'gen Kreuz in Demuth beugt!
Wie des Freudendankes Hymnos
Auf zu Deinen Himmeln steigt!

Gesang der Christen.

Zieh' in segensreicher Stunde,
Rings umwallt von Heil'genschein,
Heilig Kreuz der Welterlösung,
In den Tempel wieder ein!

Siroës.

Heil Dir, hocherhab'ne Sion!

Chlodomira.

Himmelsschauplatz, Heil Dir, Heil!

Ernestus.

Heil Euch, Heil, geweih'te Mauern!

Irene.

Schoofs der Kirche, Heil Dir, Heil!

Livius.

Heil, Dir neuem Paradiese!

Flora.

Blüh'nder Carmel, Heil Dir, Heil!

Zacharias.

Heil Dir, Stadt des höchsten Gottes!

Heraclius.

Deinen Hochaltären Heil!

Schlau.

Heil Dir, Königin der Städte
Und der Völker — nochmals Heil!

Menardes.

Mir zur Marter mufs ich's hören!

Cosroës.

Sehen mufs ich's, mir zur Pein!

Gesang der Christen.

Zieh' in segensreicher Stunde,
Rings umwallt von Heil'genschein,
Heilig Kreuz der Welterlösung,
In den Tempel wieder ein!

Heraclius.

Ich Beglückter, der ich siegreich
Führer dieses Zugs darf seyn!
— Aber weh mir! Welch Erstarren
Rieselt kalt mir durch's Gebein?
Welch Entsetzen faſst mich plötzlich?

(*Er sinkt unter dem Kreuze nieder. Der Zug hält.*)

Zacharias.

Cäsar, tritt zum Tempel ein!

Heraclius.

O unmöglich, o unmöglich!
Meine Kräfte übersteigt
Dies Gewicht auf meinen Schultern,
Bergeslast hält mich gebeugt,
Und die Schwere aller Himmel
Ist's, die mich zu Boden neigt.

Zacharias.

Sey getrost, weil dieses Wunder
Sich aus gutem Grund' uns zeigt.
Dieser Pfad hier, wie's die heil'ge
Sage nimmermehr verschweigt,
War einst Weg zur Schädelstätte ....

Heraclius.

Sprich doch, was Du damit meinst...

Zacharias.

Viel! Es ging auf dieser Stelle
Unser Herr und Heiland einst,
Trug auf seinen Schultern dieses
Heil'ge Kreuz; doch, wie man weifs,
Nicht in königlichem Purpur,
Nicht bekrönt! Bedeckt mit Schweifs,
Hatte statt der Königskrone
Er um's Haupt ein dornig Reis,
Seinen heil'gen Leib umhüllte
Ein unscheinbar ärmlich Kleid:
So betrat er diesen Pfad hier,
Bitt'rem Kreuzestod geweih't;
Diesen Pfad, auf dem in Prunk Du
Herziehst und in Ueppigkeit:
D'rum leg' ab den Herrschermantel,
Kron' und Schwert und Prachtgestein,
Und im Bufsgewande, frey von
Eitelkeit und ird'schem Schein,
Zieh' als Selbstbezwinger siegreich
In die heil'ge Sion ein!

(*Man hat den König umringt. Die Vision verwandelt sich. Man sieht das Innere des Tempels zu Jerusalem, wie im ersten Acte. Auf dem Altare, neben welchem die schon*

beschriebenen Bildsäulen Constantins und Helenens stehen, brennen geweihete Kerzen. Zacharias stehet, die Arme ausbreitend vor dem Hochaltare. — Heraclius in härenem Gewande, Dornen um's Haupt geflochten, mit entblößten Füßen, einen Strick um den Hals, trägt das Kreuz zum Altare. Die Uebrigen, die sich vorhin im Zuge befanden, folgen ihm, während die Musik ununterbrochen fortdauert.)

Heraclius.

Zu den hochgeweih'ten Stufen
Trag' in Demuth ich das Kreuz —

(Das Kreuz wird auf den Altar gehoben.)

Und erhöhet ist's im Tempel
Auf dem Hochaltar bereits.
Es gelang mir; denn ich folgte
Deinem Ausspruch, frommer Greis,
Und bey Sang und Orgelklange
Schallt der „Kreuzerhöhung" Preis!

Gesang der Christen.

Zieh' in segensreicher Stunde,
Rings umwallt von Heilgenschein,
Heilig Kreuz der Welterlösung
In den Tempel wieder ein!

(Während des Gesanges, der allmählig verhallt, verschwinden die Erscheinungen, der Berg schliefst sich, die Wolke schwebt herab, Anastasius berührt wieder die Erde. Dann schweben die Engel wieder empor und die noch am Boden liegenden Wächter erheben sich ohne Geräusch, wenn das Schauspiel zu Ende geht.)

Erster Engel (aufschwebend).

Nach dem Siegszug dieses Tages
Bleibe, wo Dein Fufs jetzt weilt . . .

Zweyter Engel.

Wo der Herr die Martyrkrone
Deiner Schläfe zuertheilt!

Anastasius (knieend).

O des Heils, o sel'ge Wonne,
Der ich heute ward geweih't!
— Und so ende hier, bis anbricht
Jener Tag der Herrlichkeit,
Kreuzerhöhung — deren Fehler
Eure Nachsicht gern verzeih't!

Der Vorhang fällt.

(Ende der dramatischen Legende).

Schlufsanmerkung

des

Uebersetzers.

Der geneigte Leser dieser dramatischeu Legende wird im ersten Acte derselben Vers 443 bis 456 einen Hiatus bemerkt haben, worüber ich verpflichtet bin, Rechenschaft abzulegen.

So wenig der göttliche castilische Autor Ursach jener Lücke ist, so wenig dürfte auch ich, dessen Uebersetzer es seyn, sobald nur Billigkeit zu meiner Richterin ernannt wird.

Nur ein sehr kleiner Theil der Werke des unsterblichen Castilianers ist bis jetzt durch Privat. unternehmung Deutscher Buchhandlungen in der Urschrift so vervielfältigt worden, dafs gegen mäfsige Zahlung eins uud das andere der Bühnenstücke Calderons sofort zu haben ist. Den

gröfsten Theil derselben mufs man in ächten Ausgaben (Madrider oder Seviller) aus dem 17. Jahrhundert zu gewinnen suchen. Solche wahrhaft unschätzbare Ausgabe kommt aber alle Jubeljahre etwa Einmal in irgend einer ihrer Art nach seltenen Büchterversteigerung zu Kauf und ein einziges vollständiges Exemplar derselben pflegt dann mit mehr als fünfzig Reichsthalern bezahlt zu werden. Nun aber schäme ich mich gar nicht, zu gestehen, dafs ich nie so glücklich war auf solchem Wege ein solches Exemplar erlangen zu können. Alles was ich in dem Betrachte besitze, ist ein einzelner, noch dazu sehr beschädigter Band der Ausgabe des Vera-Tassis, den ich von einem Büchertrödler erstand; hoch erfreut, vorläufig diese Reliquie zu bekommen. Aus diesem Bande nun habe ich *La Exaltacion de la Cruz* (Kreuzerhöhung) übersetzt, doch ist das Sonett, das eigentlich jene Lücke von Vers 443—456 füllen müfste, gegen das Ende von einem Moderfleck dergestalt unleserlich geworden, dafs ich auf jede Uebersetzung desselben verzichten mufste. Das Sonett aus eignen Mitteln zu ergänzen, hiefse nach meiner Ueberzeugung einen himmelschreyenden Frevel gegen den classischen Autor begehen, wenn gleich solche Ergänzung von manchem Leser, ja, wie ich Befugnifs habe, mit Gewifsheit annehmen zu können, von manchem, wenigstens

von Einem, meiner Recensenten gar nicht einmal bemerkt werden würde; indem der Eine, ohne deshalb Vorwurf zu verdienen, so wie der Andere, der für Vorwürfe deshalb zu leicht befunden werden mufste — die Urschrift nicht versteht. In hiesigen öffentlichen Bibliotheken habe ich kein vollständiges Exemplar der *Comedias de D. Pedro Calderon de la Barca* auffinden können und bey Privat-Bibliotheken anzuklopfen mufs ich aus Erfahrung für sehr mifslich erachten. Nach dem ich bey neun Individuen, die das Werk nicht besitzen, und mich es freudig hätten benutzen lassen, wenn sie es gehabt hätten, angefragt hatte, gab der Zehnte, der es wirklich besitzt und es wohl eben deswegen nicht benutzt wissen will, es unter den schaalsten Ausflüchten nicht heraus. — «Das Geld ver-«rostet in den Kisten ausgedörrter Pickelhäringe, «und . . . u. s. w.» sagt Schiller; — «Die Ori-«ginalausgaben classischer Autoren modern in den «Mahagonyschränken bücherstolzer Dümmlinge, und u. s. w.» könnte man hier, ohne eine Sünde zu begehen, parodirend ausrufen, wenn auf solche Schlucker hierbey das «*beati possidentes*» nur anwendbar wäre! War und ist doch diese Inconvenienz nicht das einzige Hindernifs, das sich meinen Verlegern und mir bey Uebersetzung und Herausgabe einer vollständigen Ausgabe des Calderon in den Weg gelegt hat! Fehlt doch

die Beyhülfe, die genügende reiche Unterstüzzung, Anregung und Aufmunterung zu Durchführung des ganzen vielvorausfordernden Unternehmens! Fleifs und guter Wille — wie regsam auch meine Verleger und ich solche fürwahr! in Anwendung bringen — sind hierbey nicht allein hinreichend.

Der gröfseren Schauspiele (*Comedias*) Calderons sind Einhundert und acht an der Zahl! Der ausharrendste Uebersetzer bedarf also mindestens zweyer Jahrzehende, um diese köstliche Sammlung zur Freude der Sachverständigen und Kunstfreunde vollständig in Deutschen Versen zu liefern. Dann darf ferner solcher Uebersetzer sich ausschliefslich nur, Falls er zum Ende damit gelangen will, dieser Arbeit widmen; nicht aber kann er dabey um Weib und Kinder zu ernähren, so wie ich etwa, ein Erwerbsgeschäft treiben, das überdiefs in reichem Mafse mit Sorgen und Mühseligkeiten verknüpft ist und der Verleger solchen bändereichen Werkes, der überdies noch wider den vier- ja fünfzinkigen Stachel der Concurrenz zu lecken hat, kann ohne ausserordentliche Theilnahme des kaufenden, nicht blos des lesenden Publikums kaum die Druckkosten dazu, viel weniger noch das Honorar erschwingen, selbst wenn er gewissenlos genug seyn könnte, dieses dem Uebersetzer scrupelweise zuzuwägen.

Wer schafft nun Brod in dieser Wüste? Wer trägt Licht in solche Nacht?

Don Pedro Calderon de la Barca erfreute sich länger als sein halbes Leben hindurch der zartesten Gunst zweyer Hispanischen Könige, die ihn nicht blos mit Schätzen, sondern auch mit Ehren und Würden belehnten — — — — Deutschland! Wo ist dein Philipp der Dritte und Vierte? Dein Louis Quatorze? Dein Cosmus von Medicis, der in einem Momente ächtfürstlicher Begeisterung, die allemal den Dichter von dem Versler zu unterscheiden versteht, den tüchtigen Uebersetzer der Comedias des D. P. C. de la Barca durch ein lebenslänglichesGnadengehalterquickt? Wo ist der Mäcen, der der wahren Kunst vor den Augen des Deutschen Volkes die Freudenkrone Seiner Fürstenhuld verleiht, sey's auch nur um die kleinere Lebenshälfte eines Deutschen Bürgers zu erheitern, der in den Dichtungen Calderons und deren befriedigender Uebersetzung, als Autor die süfsesten Stunden seines Lebens findet? Wo ist er? rufe ich, dafs ihm aus vollem Herzen des unsterblichen Castilianers Zuruf entgegen klinge:

«Viva augusto y eminente,
«Donde tu fama se cuente
«Por siglos, y no por años!

(«Hohem Ruhme seyd erwählt,
Nach Jahrhunderten nur zählt,
«Nicht nach Jahren, Heil und Freude!»)

Bärmann-Cald.: «Das Leben ist Traum, Act 3, Sc. V.

— — Doch genug! Ach! Wohl schon zu viel! Warum fällt mir erst jetzt meines göttlichen Autors Spruch ein:

«*Mal haya el hombre que fia*
«*Sus secretos á un papel!*»
(«Wehe dem, der sein Geheimnifs
«Dem Papier hat anvertrau't!»)

Bärmann-Cald.: «Mariamne» Act. 1, Sc. V.

Schrieb's zu Hamburg, am
Sylvesterabend 1825.

Georg Nicolaus Bärmann,
d. W. W. Doctor u. d. fr. K. Magister.

Nachwort

zum 9, 10., 11. und 12. Bändchen dieser Uebersetzungen der Schauspiele des D. Pedro Calderon de la Barca.

Die Deutsche Lesewelt erhält hier abermals eine Reihe von vier Bändchen der Schauspiele des trefflichen Castilischen Poeten von mir übersetzt, nämlich:

„Das Marienbild zu Toledo" (*La Virgen del Sagrario*), eine dramatische Trilogie;
„Der Arzt seiner Ehre" (*El medico de su honra*), ein Trauerspiel;
„Der Maler seiner Schande" (*El pintor de su deshonra*), ein Trauerspiel, und
„Kreuzerhöhung" (*La Exaltacion de la Cruz*), eine dramatische Legende.

Es sey mir vergönnt, auch diese 4 Bändchen der Liebe und dem nachsichtigen Wohlwollen geehrter Sach- und kunstverständiger Freunde und Gönner im Deutschen Vaterlande zu empfehlen, und demnächst den verehrten gekannten und ungekannten H H. Recensenten der vier ersten Bdch. dieser meiner Uebersetzungen meinen innigsten Dank abzustatten; als nämlich:

dem Hrn. Rec. in den «Wiener Jahrb. der Lit.» 1824, S. 268, ff.,
dem Hrn. Th. Hell in «Wegweiser» N°. 15. zur «Abendzeitung» 19. Feb. 1825,
dem Hrn. Prof. S. in N°. 44 der Staats- und gelehrten Zeitung des Hamb. unparth. Correspondenten," v. 18. März 1825,
dem Hrn. Rec. in N°. 97 im «Liter. Convers. Bl.» v. 27. April 1825,
dem Hrn. Rec. in N°. 166 der «Leipz. Lit. Zeit.» v. 11. Juli 1825,
dem Hrn. Rec. in N°. 7. des «Allg. Repertor. der neuesten in- und ausländ. Literatur» für 1825, 2. Bds. 1. Stück S. 5. ff.,
dem Hrn. Adolph Müllner, Dr, im «Literaturbl. (Beyl. zum Morgenbl.)» vom 23. Dec. 1825.

Wohl wenige schönwissenschaftliche Schriften erfreueten sich, binnen Jahresfrist und vom

Donaustrande bis zur Nordelbe, einer siebenfachen, nicht nur durchgängig billigenden, sondern gröfstentheils hochbelobenden Recension, ohne dafs dieselbe, also fern von schaler Lobhudeley, freymüthig ausgesprochener Winke, Hindeutungen und Wünsche so zu noch regerem Fleifse bey etwaigen ferneren Uebersetzungen dieses Autors aus meiner Feder anleiten möchten, entbehrte. Keine jener sieben Beurtheilungen ist erbeten, vielweniger erbettelt, oder (wie es Exempel geben soll), wohl gar eingeschwärzt oder erschlichen. Auf dem üblichen Wege höflicher Einsendung eines Probeexemplars sind jene kritischen Beleuchtungen und Würdigungen durch die eigene Bereitwilligkeit sämmtlicher Herren Rec. ermittelt, von denen nur Zwey mir brieflich, Einer mir persönlich, die Uebrigen aber völlig unbekannt sind. — Wie innig auch das Wohlgefallen seyn möge, mit welchem ich die, meinem dichterischen Empfindungsvermögen so sehr zusagenden Werke Calderon's übersetze: dennoch mufsten jene wahrlich! mich tief rührenden Beweise kritischer Anerkennung und Anfeuerung allerdings meinen Eifer für diese Arbeit in erhöheter Regsamkeit erhalten; so dafs ich glaube behaupten zu dürfen, den manchfachen Winken meiner geschätzten Recensenten nach besten Kräften gefolgt zu seyn. Man wird auch in diesen vier Bändchen — so weit die oft

unüberwindlich scheinenden Hindernisse es nur irgend gestatteten — Treue in der Uebersetzung und Wohlklang in der Diction hoffentlich nicht vermissen. Möge demnach diese Uebers. ein geringer Beytrag zu den dramatischen Schriften seyn, die mit Ernst auf eine Läuterung des leider! tief gesunkenen Kunstgeschmacks der Menge, wenn nicht sofort, doch allmählig hinzuarbeiten bemüht sind!

Selbst den Wunsch des geehrten Hrn. Rec. in N°. 7 des «Allg. Repertor.» habe ich zu erfüllen gestrebt, indem ich diesmal vier bis jetzt noch nicht übersetzte Stücke wählte, wobey ich jedoch diesem Herrn bemerken mufs, dafs mir solches bey den vier ersten Bändchen, aus dem Grunde nicht möglich war, weil ich dabey der Anordnung meiner Herren Verleger folgen mufste, indem diese Hrn. jene vier Stücke schon in der Urschrift in die Reihefolge ihrer «Taschenbibliothek ausländischer Klassiker,» als nach welcher die Uebersetzung sich zu regeln hat, aufgenommen hatten. Später hatten mein werther Herr College, der Herr Major Richard, und ich die Wahl, und während Jener sich gröfstentheils dem Wunsche des gedachten Hrn. Rec. näherte, habe ich mich demselben nunmehr gänzlich gefügt.

Gern fügte ich mich auch dem zwar nicht deutlich ausgesprochenen, jedoch unstreitig wohl

gehegtem Wunsche eben dieses Hrn. Rec., und bekennte reuig, dafs ich den Herrn West in der Vorrede zum 2. Bdch. dieser meiner Uebersetzung «mit kaum glaublichem Hohne wegwerfend behandelt» hätte, «ohne von dessen vielseitigen ausgezeichneten Kenntnissen und in einem langen, vielfältig nützenden Leben bewiesenen Verdienste irgend eine Notiz zu nehmen» — — wenn solche Verklagung nur im mindesten mit der Wahrheit stimmte. Ich habe den mir völlig unbekannten Hrn. West nun und nirgend «mit Hohn» oder «wegwerfend» behandelt. Ich habe in der mir vom Hrn. Rec. zum Vorwurf gemachten Vorrede es einzig und allein mit der beyspiellos schlechten Bearbeitung des Schauspiels *La vida es sueño*, zu thun, die unter dem Titel «Das Leben ein Traum, drammatisches Gedicht etc. etc. Wien bey Wallishauser 1820» erschienen ist und auf deren Titel Herr West sich als Verf. nennt. Ich hatte, wie jeder Buchstab meiner angeregten Vorrede bewahrheiten mufs, durchaus gar keine Person, sondern einzig und allein die erhabene Dichtung Calderon's, Hrn. J. D. Gries's treufleifsige Uebersetzung derselben — auch wohl die meinige — und Hrn. West's Compilation «Das Leben ein Traum» vor Augen und im Auge. Der geehrte Hr. Rec. scheint nun zwar, es nicht der Mühe werth geachtet zu

haben, die Gründe, die ich desfalls anführte, zu widerlegen, sondern vielmehr dieselben etwa so wegzuwerfen, wie ich Hrn. West weggeworfen haben soll; allein damit wird, wie man *sine ira et studio* zu sagen pflegt, kein Hund hinter'm Ofen weggelockt. In solchen Fällen gelten nur Gründe gegen Gründe; und damit es mindestens meinerseits an Beweisgründen des von mir über Hrn. West's «Leben ein Traum» Gesagten nicht fehle, füge ich demselben hier noch Folgendes bey:

Es schreibt z. B. der Castilische Autor in: *La vida es sueño*» (Schumann'sche Ausgabe) Seite 10 ff.

«Nace el ave, y con las galas
«Que la dan belleza suma,
«Apénas es flor de pluma
«Ó ramillete con alas,
«Quando las etéreas salas
«Corta con velocidad,
«Negándosa á la piedad
«Del nido que dexa en calma;
«Y teniendo yó mas alma,
«¿Tengo menos libertad?
«Nace el bruto, y con lapiel,
«Que dibuxan manchas bellas,
«Apénas signo es de estrellas,

(« *Gracias al docto pincel*)
« *Quando atrevido, y cruel*
« *La humana necesidad*
« *Le enseña á tener crueldad,*
« *Monstruo de su laberinte;*
« *Y yo con mejor instints*
« *¿Tengo menos libertad?*
« *Nace el pez, que no respira,*
« *Aborto de ovas, y lamas,*
« *Y apénas baxel de escamas*
« *Sobre las ondas se mira,*
« *Quando á todas partes gira,*
« *Midiendo la inmensidad*
« *De tanta capacidad*
« *Como le da el centro frio,*
« *Y yo con mas albedrio*
« *¿Tengo menos libertad?*
« *Nace el erroyo, culebra*
« *Que entre flores se desata,*
« *Y apénas, sierpe de plata,*
« *Entre las flores se quiebra,*
« *Quando múscico celebra*
« *De las flores la piedad,*
« *Que le da la magestad*
« *El campo abierto á su huida;*
« *Y teniendo yo mas vida,*
« *¿Tengo menos libertad?* — —

Diese Stelle übersetzt Hr. J. D. Gries (Schauspiele von D. Pedro Calderon de la Barca etc. 1. Bd. Berlin, Nicolai 1815):

«— — Der Vogel wird, und kaum,
«Durch den bunten Schmuck der Glieder,
«Ist er Blume mit Gefieder,
«Blüthenstrauſs von zartem Flaum,
«Und im weiten Himmelsraum
«Regt er sich mit raschen Flügeln,
«Unbesorgt auf seinen Zügen
«Ob des Nestes Ruh' ihm fehle:
«Und ich soll, bey gröſs'rer Seele,
«Mich in mind're Freyheit fügen?
«Auch das Raubthier wird; wie nur
«Kaum sein Fell die schönen Flecken,
«Einem Sternbild gleich, bedecken,
«(Dank dem Pinsel der Natur!)
«So verfolgt es schon die Spur
«Seines Raub's auf wilden Zügen;
«Sich an Grausamkeit vergnügen
«Heiſst ihm seiner Triebe Zwang:
«Und ich soll, bey edlerm Drang,
«Mich in mindre Freyheit fügen?
«Auch der Fisch im feuchten Leer
«Wird, aus Laich und Schlamm entsprossen,
«Kaum nun, als ein Kahn mit Flossen,
«Sieht er sich im weiten Meer
«Und schon streift er rasch umher;

«Fast kann nicht den kecken Zügen
«Die Unendlichkeit genügen,
«Die der kühle Raum ihm weist;
«Und ich soll, bey freyerm Geist,
«Mich in mind're Freyheit fügen?
«Auch der Bach wird, eine Schlange
«Zwischen Blumen sich verbreitend;
«Kaum als Silbernatter gleitend,
«Feyert er im Ringelgange
«Mit melodischem Gesange
«Holde Blumen, sein Vergnügen;
«Denn zu seinen frohen Zügen
«Gibt die Flur ihm freyen Pfad:
«Und ich, der mehr Leben hat,
«Soll mich mind'rer Freyheit fügen? — —

Diese aus vier Decimen bestehenden Verse bearbeitet Herr West folgendermafsen in 29 Reimzeilen:

«Der Vogel wird belebt im Ey, und kaum
«Bricht er hervor, die buntgeschmückten Glieder
«Bedecket noch ein weicher Flaum,
«So hebt er prüfend sein Gefieder,
«Und kühn, im weiten Himmelsraum
«Streift er dahin mit raschen Flügen;

«Nicht kümmert ihn auf seinen frohen Zügen
«Ob ihm des Nestes Ruhe fehle:
«Und ich, begabt mit einer gröfsern Seele
«Ich soll mich in den Druck der Kette fügen?
«Das Raubthier wird geboren, und wie nur
«Des Unthiers Fell die schönen Flecken
«Gleich einem Sternenbild bedecken,
«Verfolgt es seines Raubes Spur
«Durch Feld und Wald auf wilden Zügen
«Sucht es in Grausamkeit Vergnügen,
«Und nimmer bändigt es ein Zwang:
«Und ich, bey ungleich edlerm Drang,
«Soll zahm mich unter'm Arm des Treibers (?) fügen?
«Der Fisch, aus Laich und Schlamm entsprossen,
«Treibt (?) in der Fluth ein Kahn mit Flossen,
«Fast kann ihm die Unendlichkeit nicht g'nügen,
Die ihm das Meer in seinen Räumen weis't,
«Und ich, beseelt mit einem freyern Geist,

«Soll in des Kerkers engen Raum mich fügen?
«Frey strömt das Wasser aus den Klüften,
«Es ziehen frey die Wolken in den Lüften,
«Und aus der Erde dunklem Schacht
«Bricht, seiner Bande los, des Feuers Macht,
«Nur — — — — —

Wer sieht nicht in dieser Paraphrase des Herrn West, deren letzte vier Zeilen durchaus in das Original hinein gelogen sind, so Sinn- wie Wort- und Versentstellung der Urschrift, so wie der Gries'schen Uebersetzung? Welche Entschuldigung gibt es für alle die in obiger excerpirten Stelle durch gesperrten Druck angedeuteten nichtssagenden, störenden, unpoetischen, ja unlogischen und ungrammatischen Einschiebsel und tavtologischen Zusammenstellungen? Ist das Art und Weise, mit einem klassischen Dichter des Auslandes und mit der fleifsgeschmückten Uebersetzung eines Landsmannes umzugehen? Auch ist es nicht blos die hier gerügte Stelle, die dieser Versünd'gungen halber zu verklagen ist — die ganze Composition des Herrn West trägt durchweg das gleiche und

ähnliche Gepräge. Durch unzählige Flickwörter sind die trochäischen Verse des Hrn. Gries in Jamben (?) umgeschmolzen worden. Wollte man einwenden, Herr West habe die wohlwollende Absicht gehabt, das für die Darstellung etwas lange Stück abzukürzen, so entgegnet sich's von selbst, dafs Verstümmelung nicht Abkürzung ist: Mag man, wenn es nun einmal nicht anders seyn kann, ganze Stellen eines Autors unterdrücken, aber die bleibenden lasse man wie sie sind, damit man des Autors Vollgebilde nicht in winzige Mosaiksplitter zertrümmere, damit man über solches Machwerk, das alles eigentliche Poetische aus einem Kunstwerke eines grofsen Meisters herauszuquetschen beeifert ist, nicht ausrufen müsse: «Zum Teufel ist der Spiritus; das Phlegma ist geblieben!» Gewifs wird der geehrte Rec. in N°. 7 des Allg. Repert. nicht der irrigen Meinung seyn: ein guter Recensent könne ein schlechtes Machwerk als überwiesen gut darstellen; nur das Werk lobt den Meister, nicht der Recensent allein. Immerhin schätze der Hr. Rec. die «in einem langen vielfach nützenden «Leben bewiesenen Verdienste» des Hrn. West: jeder Rechtliche, und demnach auch ich, wird unbedingt ein Gleiches thun; allein der Hr. Rec. abstrahire solche Verdienste nicht von der durch Hrn. West para-

phrasirten Gries'schen Uebersetzung des Schauspiels *La vida es sueño;* noch minder aber berufe der geehrte und gelehrte Herr sich dabey auf eine Umarbeitung des «standhaften Prinzen» von Hrn. von Göthe für die Weimar'sche Bühne. Kein Individuum der Welt wird mich je glauben machen können, dafs Hr. von Göthe, der, wie er selbst nicht blos sagt, sondern auch sattsam bewiesen hat: «gern aus ganzem Holz schnitzt» sich an Schlegels Uebersetzung des *principe constante* Verflickungen, wie die oben gerügten, habe zu Schulden kommen lassen können; noch weniger dafs Herr von Göthe dergleichen Compilationen jemals habe drucken, auch zweymal auflegen lassen und eine Vorrede dazu schreiben können, wie Herr West dies alles mit Hrn. Gries Uebersetzung des Schauspiels *La vida es sueño* zu wahrem Hohne Deutscher dramatischer Literatur wirklich und wahrhaftig vornahm.

Noch ärgere Mifsgestaltungen als die am «Leben ein Traum,» könnte man Hrn. West (vergl. Lit. Convers. Blatt N°. 97 v. J. 1825) über «*El medico de su honra* (von mir im 10. Bdch. dieser Taschenbibl. ausl. Klassiker unter dem Titel «Der Arzt seiner Ehre» übersetzt) nachweisen, unter denen die geringste die ist, dafs Hrn. West's Kenntnifs von der Spanischen Sprache und deren Prosodie sich so weit erstreckt, dafs

derselbe fortwährend da Mencia lies't und scandirt, wo der Autor Mencia schrieb — — Doch was würden noch fernere Beweise helfen? Unter der Aegide, «für die Deutsche Bühne bearbeitet — ja wohl: bearbeitet! — mafsen dergleichen Verstümmelungen klassischer Werke des Auslands sich in der Deutschen literarischen Welt einen gewissen Rang an, und leiten nicht ohne Grund zu dem Schlusse hin: dafs gegenwärtig die Deutsche Volksbühne und die wahre dramatische Kunst — feindliche Pole seyen. Traurig genug für uns, wenn dem so wäre! Je höher die Ausbildung eines Volks, je höher steht auch dessen Bühne: Deutschlands beste und besseren Autoren sollten und müfsten dann wohl wünschen, ihre Geisteswerke vor den wohlbetastenden Händen der Mehrzahl jetziger Bühnenprinzipale und deren nach «der Convenienz des Theaters» sich richtenden und schmiegenden Theaterdichter und Regisseurs in Gnaden bewahrt zu wissen. Bestätigung dessen läfst sich allerdings schon vermuthen! Göthe lebt noch, Göthe schreibt auch noch: aber Er, der Vielvermögende schreibt Nichts, gar Nichts mehr für die Volksbühne. Der Hund des Aubri, dieser klassische Aufspürer von allerley Mord und Raubgeschichten auf den Coulissen-

bretern, wird wohl nicht die einzige Bestie gewesen seyn, deren Gebell Ihn davon zurückscheuchte. Auch Adolph Müllner lebt noch, auch Adolph Müllner schreibt noch, aber auch Er, der Vermögende schreibt Nichts, gar Nichts mehr für die Deutsche Bühne — warum? Ich möchte mir mit Müllners Worten in Jerta's Munde antworten: «Das Warum wird offenbar, wenn die Todten auferstehen!» denn sind unser eisenhändiger Götz, unser Egmont, Don Carlos, Nathan, Julius von Tarent, unser Deutscher Hausvater, leichtsinniger Lügner u. A., u. A. nicht todte Schätze geworden für die Bühnenwelt? Wo sind ihre würdigen Darsteller in vollständigem Vereine? Wo findet sich das Publikum, das diese ehernen Säulen Deutscher dramatischer Kunst nicht bey jeder, selbst noch so seichten Novität wenigstens auf eine Zeitlang auf die Seite geschoben wissen will? Sind es nicht eines wie mit Engelzungen in gewissen unverwehbaren Tageblättern gepriesenen Angely's «Sieben Mädchen in Uniform,» welche Paradewache auf heutiger Bühnenbreterwelt halten? Reiten nicht so Bühnenspieler wie Theaterbeschauer auf allerley Steckenpferden zwischen Schein und Seyn, mit keinesweges accreditirten Empfehlungsbriefen, nach Waisen und Mördern aus Genf,

oder anderswo her, herum? Durchstreifen sie nicht mit gebrandmarkten Galeerensclaven, die Gebirge des Decorateurs und treffen sie nicht endlich, wundersam gemüthlich in der Benefizvorstellung herzinniglich wieder zusammen? — Wer da weifs was ein klassischer Autor ist, dem ekelt freylich vor so loser Speise, und liebt er die Wahrheit ungeschmückt, so sagt er's auch wohl unumwunden heraus, selbst auf die Gefahr hin, dafs ihn Dieser oder Jener aus der modernen ästhetischen Jammerwelt einen Grobian schelte. Das habe ich denn hier auch gethan, um abermals die Kunde von mir zu geben, dafs mir an der Sache Alles liege, die Person jedoch jederzeit von mir unbescholten bleibe, und mein Her. Rec. nicht des Irrthums lebe, als hätte ich irgend ein Verdienst des Hrn. West schmälern wollen.

Da doch von Irrthum hier die Rede, auch vielbesagter Hr. Rec. mich eines Irrthums, Betreffs der Beurtheilung des Deutschen Assonanzensystems in Beziehung auf die Uebersetzung Calderon'scher Dichtungen am Schlusse seiner Recension zeihet, wofür ich Ihm hiemit meinen aufrichtigen Dank abstatte, so erlaube mir Derselbe auch Ihn auf einen eben daselbst begangenen Irrthum aufmerksam zu machen: Der Hr. Rec. schätzt Eingangs seiner Beurtheilung die

Zahl der Schauspiele Calderons, die *Loas* und *Sainetes* ungerechnet, auf 200, sage Zweyhundert, da Calderon doch nur 108, sage Einhundert und acht *Comedias*, schrieb; worüber das Umständliche, in kritischer Hinsicht nicht genug Hochzuschätzende aus der Feder des verdienstvollen Hrn. F. W. V. Schmidt, in seinen Bemerkungen über Calderon de la Barca in den Wiener Jahrb. d. Lit. Wien, Gerold, 1824, 25, an mehrern Orten vorzufinden ist.

Auch der Weisung dieses mir ebenfalls höchst schätzenswerthen Rec. bin ich zu folgen bemüht gewesen Ich habe die volltönenden Spanischen Assonanzen wie z. E. auf *a — u*, *u — a* und ähnliche, nur dann buchstäblich nachgeahmt, wenn die innere Erhabenheit der Scene es gestattete, ganz einstimmend in die Meinung desselben, dafs solche (im Deutschen stets) spondäische Assonanz in leichten Scenen des Scherzes oder der lockern Intrigue zu gewaltig, ja störend vorklingt; ich habe lieber mich dann von einem ähnelnden trochäischen Reimklange leiten lassen, als dem Dünkel fröhnen zu wollen, der Erste und Einzige zu seyn, der die Spanischen Assonanzen in Deutschen gleichklingenden Vokalausgängen buchstäblich nachahmte.

Der ernsteste, strengste, aber auch zugleich wahrste Kunstrichter: die Zeit, fälle ein Urtheil über diese meine Uebersetzung des Castili-

schen Autors — gewaltiger Ausspruch, dem sich Alles unterwerfen mufs, was in der Zeit fortlebt: ihm und dem mit ihm übereinstimmenden Genius geistig klarer Beurtheilung der Jetztzeit unterwerfe ich mich demüthig und ehrfurchtsvoll!

Geschrieben in Hamburg
im Sommer 1825.

Bärmann, Dr.

Stadt. Bibliothek Passau

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Calderón de la Barca, Pedro,

Die Schauspiele des berühmten Castilianischen Dichters Don Pedro Calderon de la Barca

Bd.: 12

Zwickau 1827

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Lg (b) 14-11/12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11343000-3